1908

2008





100 JAHRE

EV. - LUTH.
KIRCHENGEMEINDE
KÜCKNITZ

EIN RÜCKBLICK UND EIN ÄUSBLICK



Inhalt

Vorwort Grußworte:

1. St. Johannes Gemeinde von 1908 – 1950

Geschichtliche Informationen.. S.4
Rainer Fincke
Erinnerungen an eine Konfirmation
mit Pastor Ziesenitz 1944......S.6
Irene Nielsen
Erinnerungen an Pastor
Benke......S.6

2. Die Zeit der Gemeindeteilung 1951 – 1998

2.1. St. Michael Gemeinde 1951 – 1998

2.2. St. Johannes Gemeinde 1951 – 1998

Geschichtlicher Abriß 1951 - 1983.....S.13 Hanna Paucke Pfarrhausleben nach dem Krieg S.16 Hanna Paucke Leben im Gemeindehaus Hanna Paucke Die Geschichte des "EINE Welt Ladens"..... Hanna Paucke Die Kruzifixe in der St. Johannes Kirche..... S. 19 Susanne Hesse **Berthold Mindner und** der St. Johanneschor......S.20 Renate Mindner Geschichtlicher Abriß 1983 bis 2001......S.22 **Egbert Staabs** Der Niedergang der Metallhütte und die Konsequenzen für die **Gemeinde**......S.25 Egbert Staabs Erinnerungen an den Jugendkeller.....S.25 Klaus Eiben

Vorwort

100 Jahre evangelische Kirche in Kücknitz - das sind 100 Jahre bewegte Geschichte. Aufbruchstimmung, Erfolg, Krieg und soziale Not waren oftmals eng beieinander bei den Menschen, die in unserem Stadtteil wohnen. Und die Kirche war immer dabei.

In diesem Heft soll ein kleiner Ausschnitt davon gezeigt werden. Die Berichte erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es sind oftmals Augenzeugenberichte. Aber dennoch zeigen sie etwas von der Kraft und Vitalität unseres Glaubens. Die Zuversicht und das Gottvertrauen vergangener Generationen kann uns auch heute helfen. Die Entwicklung unserer Gemeinde in den letzten Jahren war turbulent. Der Abschied von Standorten ist mit großen Schmerzen verbunden. Aber es gibt auch neue Chancen. Der Umbau der alten Post wird unserer Gemeinde verändern. Im Vertrauen auf Gottes Segen wollen wir neue Wege beschreiten.

Ich möchte mich herzlich bedanken bei allen, die bei diesem Projekt mitgemacht haben und wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieser Broschüre.ⁱ Im Namen des Kirchenvorstandes und der MitarbeiterInnen

Rainer Fincke
Pastor, Vorsitzender des Kirchenvorstandes





Grußwort Petra Kallies

stellvertretende Pröpstin des Kirchenkreises Lübeck

"Suchet der Stadt Bestes und betet für sie." (Jeremia 29,7)
Seit über 100 Jahren ist die Kirche in Kücknitz mittendrin – um 1900,
als das Stadtteil durch die Industrieansiedelungen wuchs, in den
schweren Jahren zwischen und während der Kriege, nach 1945, als
viele Flüchtlinge hier ein erstes Obdach fanden, in den
Wirtschaftswunderjahren und auch in den letzten zwei Jahrzehnten, als
sich das Leben in Kücknitz durch viele schmerzliche Umbrüche
veränderte.

Auch das äußere Erscheinungsbild, die Rahmenbedingungen kirchlicher Arbeit in Kücknitz haben sich gewandelt. Aber immer noch sind Christinnen und Christen mittendrin: mit offenen Türen für jung und alt, mit wachen Ohren und Herzen für Fröhliche und Traurige, mit Seelsorge und Fürbitte, und mit Gesang.

Ich wünsche den Kücknitzerinnen und Kücknitzern auch für die nächsten 100 Jahre diesen guten Geist Gottes und Stärkung für die Herausforderungen des Alltags. Die Kirchentüren stehen für Sie offen, vielleicht an anderen Orten, aber immer noch im Stadtteil, mittendrin im Leben.



Viele gute Segenswünsche im Namen des Kirchenkreises Lübeck,

Ihre stellvertretende Pröpstin Petra Kallies

Grußwort Georg Sewe

Vorsitzender des Gemeinnützigen Vereins Kücknitz

Herzlichste Grüße übermittele ich Ihnen vom Gemeinnützigen Verein Kücknitz zum 100 Jährigen Jubiläum der St. Johannes Gemeinde. Die Kirchengemeinde ist als tragende Säule der Kücknitzer Entwicklung in den vergangenen 100 Jahren immer ein enger Begleiter der Menschen in den teilweise sehr wechselhaften und schicksalsträchtigen vergangenen Zeiten gewesen. Diese Jahre sind geprägt durch die starke Zuwanderung durch Arbeit suchende Menschen in der hier aufstrebenden Industrialisierung.

Die Kirche hat den Menschen geholfen, ein neues Heimatgefühl in diesem stark wachsenden Ort aufzubauen und ihnen Stabilität und Halt gegeben.

Dies hat doch auch der erste Pastor Kurt Ziesenitz als große Aufgabe in der Entwicklung des Ortes erkannt und wurde als Gründungsmitglied des GMVK 1911 dessen 1. Vorsitzender. Dies über viele Jahre und auch nach unserer Wiederzulassung gleich nach dem 2. Weltkrieg. Die hieraus entstandene enge Verbindung zur Ev.-luth. Kirchengemeinde Kücknitz wollen wir auch in Zukunft weiter pflegen. Die Gesellschaftlichen Veränderungen entwickeln sich ständig mit immer neuen und auch belastenden Herausforderungen an die

Menschen fort.

So werden die Aufgaben und Anforderungen auch in den nächsten 100 Jahren nicht weniger werden.

Ich wünsche der ev. -luth. Kirchengemeinde auch unter heutiger Anpassung der Gemeindestrukturen den gleichen Erfolg für die Zukunft, im Sinne der Menschen und für Kücknitz, in aufrichtiger Verbundenheit.

Georg Sewe

2.3. Dreifaltigkeitsgemeinde 1964 – 1998

Iwer Rinsche

Geschichtliche Informationen.S.26

Frauentreffen Susanne Hesse Die Kita Dreifaltigkeit Conny Plath Erfahrungen mit dem PopcOhr Marina Dühring	.S.30
2.4. St. Paulus 1964 – 1998	
Geschichtliche Informationer Pastor Lange 20 Jahre Kinderspielstube St. Paulus	
3. Evluth. Kirchengemei Kücknitz 1998 – 2008	ıde
Geschichtlicher Informationen	.S.38
Rainer Fincke Familienarbeit –	
Familienarbeit – mit Kinder und deren Familien	.S.42
Familienarbeit –	

Dagmar Posner- Noack

V.i.S.d.P.: Pastor Rainer Fincke Dummersdorfer Str. 2a 23569 Lübeck

1. St. Johannes Gemeinde 1908 – 1950

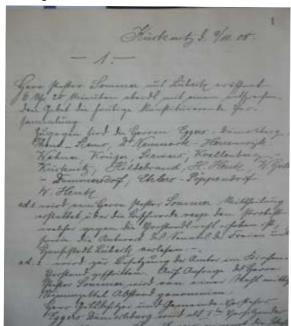
Geschichtliche Informationen Rainer Fincke

Am 17.6.1908 begann ein neues Kapitel der Geschichte der ev. Kirche in Lübeck: die ev.-luth. Kirchengemeinde St. Johannes Kücknitz wurde gegründet. Der beschauliche "Kücknitzer Winkel" nördlich der Trave zwischen Dänischburg, Pöppendorf und Herrenwyk wurde im Zuge der Industrialisierung der unteren Trave Anfang des 20. Jhd.immer mehr besiedelt. Vor allem der Bau der Metallhütte führte zu einem rasanten Anstieg der Bevölkerung.

Bis zur Gründung der St. Johannes Gemeinde mußten die Kücknitzer zum Gottesdienst entweder nach Ratekau gehen oder mit dem Schiff nach Schlutup fahren. Das war natürlich kein Dauerzustand, und so entstand eine neue Kirchengemeinde, die sich in ihrem Namen an das St. Johannes Jungfrauenkloster in Lübeck anlehnte.

Am 26.10.1907 wurde dann die Übertragung der bislang zum Pfarramt Ratekau gehörenden Ländereien Dänischburg, Siems, Herrenwyk, Kücknitz und Dummers-dorf zur evluth. Kirche im Lübschen Staate von der Großherzoglich Oldenburgischen Regierung genehmigt.

Ein Jahr lang wurde die neue Gemeinde von den Pastoren Sommer (St. Petri) und Arndt (St. Mathäi mit versorgt.



St. Johannes 1908 - 1951



Als Pastor wurde am 28.09.1909 der junge Theologe Kurt Ziesenitz gewählt. Als erstes wurde ein großes Pastorat gebaut, das bis heute in der Dummersdorfer Str. 2a steht.

Und Baurat Mühlenpfordt entwarf die St. Johannes Kirche zusammen mit der neuen Grund- und Hauptschule als markantes



Zentrum für den neuen Stadtteil weit sichtbar auf einer Anhöhe. Am 27. November 1910 wurden Kirche und Schule durch Senior Lindenberg geweiht.

Der Stadtteil wuchs rasch, die merkwürdige Kirche mit dem umfangreichen Turm und dem kleinen Kirchraum dahinter wurde schnell zu klein. Das lag sicher auch an der Person von Pastor Ziesenitz, der immer mehr zu einer Kücknitzer Institution wurde und mit seiner engagierten Art die Menschen an die Kirche band.

Von Anfang an hat die Gemeinde einen kulturellen Auftrag für den Stadtteil wegenommen. 1913 fanden die ersten



Der Anfang des Protokolls der ersten Sitzung des neuen Kirchenvorstandes vom 9.10.1908.

Erster Vorsitzender wurde Herr Hofbesitzer Eggers aus Dänischburg.

Weitere KV-Mitglieder: Dr. Neumarck, Herrenwyk, die Herren Wehner, Krüger, Sievers, Krellenberg aus Kücknitz, Hildebrand, Heuk, Gerth aus Dummersdorf, Ehlers aus Pöppendorf und Theut aus Siems



Kirchenkonzerte statt zur "Hebung des Gemeindegesangs mit Kanzelvorträgen des Geistlichen über den Melodienschatz des evangelischen Kirchenliedes".

Im Dezember 1913 gab es die erste Weihnachtsbuchausstellung in der Kirche.

Die politische und wirtschaftliche Entwicklung machte der Gemeinde in den folgenden Jahrzehnten das Leben schwer. Die Ausstattung der Kirche (Altardecken, Kronleuchter, Altarbibel, Altarbilder, Kreuze, Abendmahlsgeschirr...) erfolgt durch Schenkungen führender Persönlichkeiten des wirtschaftlichen und politischen Lebens an der unteren Trave. Pastor Zisenitz schreibt über diese Zeit: "Der Kirchenvorstand stattet das Innere der Kirche mit besonderer Liebe aus. Jedes Gemeindeglied soll sie lieb gewinnen. Blühende Blumen aus den Gärten aller Gemeindeglieder schmücken das ganze Jahr hindurch den Altar."

Der erste Weltkrieg brachte manche Einschränkung mit sich, so mußte z.B. die größere der beiden Glocken zur Verwendung von Kriegsmaterial 1916 zerschlagen werden. Erst 1929 konnte eine neue Glocke von dem damaligen Senior Evers geweiht werden.

Die kulturelle und diakonische Arbeit war dem Kirchenvorstand aber gerade in den zwanziger Jahren sehr wichtig.

Der St. Johannes Chor wurde 1924 gegründet. In den zwanziger Jahren wurden häufig Filme in der Kirche gezeigt (meistens über diakonische Themen).



1927 wurde die ev. Frauenhilfe als diakonische Hilfsgruppe gegründet, um die vielen Arbeitslosen mit Essen und Kleidung zu unterstützen, aber auch um eine eigene Kultur der Bibelarbeit zu entwickeln. Übrigens war schon in den 20iger Jahren eine Frau Christiansen aus Herrenwyk Mitglied des Kirchenvorstandes!

Von Anfang an versuchte der Kirchenvorstand, eine Erweiterung der Kirche und den Bau eines Gemeindehauses zu erreichen. Man muss allerdings feststellen, dass die ersten 40 Jahre von dramatischer Geldnot bestimmt waren.

Der erste Weltkrieg, die Inflation in den zwanziger Jahren, die Auseinandersetzungen in der Nazizeit und schließlich die Katastrophe des zweiten Weltkrieges verhinderten einen dringenden räumlichen Ausbau der Gemeinde.

1929 wurde schließlich ein großes Grundstück gegenüber dem jetzigen Gemeindehaus erworben (heute befindet sich dort der Parkplatz der Postapotheke und das ehemalige Postgebäude), um dort ein Gemeindehaus zu bauen.

Während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft gab es in Kücknitz eine nicht unerhebliche Nähe des Gemeindepastors Zisenitz zur Ideologie des Naziregimes, was sich z.B. an etlichen Bildern mit Hakenkreuzfahnen an der Kirche zeigt. Immerhin stieg die Zahl der Gemeindeglieder bis Ende der 30iger Jahre auf 10.000.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde er 1947 in den Ruhestand versetzt. Eine Epoche der Gemeindearbeit ging zu Ende...





St. Johannes 1908 - 1951



In den 30iger Jahren erinnerte das "Schlageterdenkmal" vor der St. Johannes Kirche an einen berüchtigten Nazihelden. Der Spuk war nach Ende des Krieges rasch vorbei.

Konfirmation 1944 von Irene Nielsen

Da ich in Lübeck zur Schule ging, hatte ich meistens auch am Nachmittag Unterricht. Viele Schulen waren als Lazareth mit Soldaten belegt.

Der Konfirmandenunterricht hier in St. Johannes bei Pastor Ziesenitz fand immer am Nachmittag statt. Ich



konnte also ganz selten daran teilnehmen. Voller Angst, nicht konfirmiert zu werden, ging ich zu Pastor Ziesenitz. Aber der sonst so strenge Herr nahm mir meine Angst. Er meinte nur: "Deern, lern man deinen Konfirmationsspruch auswendig. Zur Prüfung gebe ich dir einen Zettel mit den Antworten und dann löpt das all".

Erinnerungen von Pastor Benke

Gustav Benke war von 1948 bis 1972 Pastor der St.Johannes-Gemeinde. 1945 umfaßte der Seelsorgebezirk neben dem heutigen Kücknitz mit der Herreninsel, Bültwisch, Ovendorf, Sereetz und Israelsdorf. Dazu gehörten etwa 16.000 Gemeindeglieder zuzüglich des Lagers Pöppendorf. Gustav Benke schrieb:

"In der Zeit der größten Völkerwanderung der Geschichte, zwischen 1945 und 1947, hatte diese Durchgangsstation eine tägliche Zahl der zu Betreuenden bis zu 4000. ...

Dies Influx-Lager, im Bereich der St. Johannes - Kirchengemeinde gelegen, wurde zu einer großen seelsorgerlichen Aufgabe und angesichts der unzulänglichen Kräfte und Mittel zu einer großen Not der Kücknitzer Gemeinde. Bis zu 40 Menschen sprachen, allein aus Pöppendorf kommend, täglich im Pastorat vor, um materielle Hilfe zu erbitten, die ihnen kaum gewährt werden konnte.

Es wurden im Lager Gottesdienste gehalten, die bis zu 500 Besucher hatten.... Für die länger Bleibenden wurde Kindergottesdienst und Konfirmandenunterricht eingerichtet.

Die Sprechstunden im Lager wie im Pastorat waren überlaufen. Es häuften sich die Amtshandlungen, besonders die Beerdigungen, bei denen oft der Pastor allein hinter dem Sarge schritt,



da keine Angehörigen da waren, oftmals nicht einmal der Name des Verstorbenen bekannt war. Zumeist handelte es sich um Opfer der Behandlungen durch polnische Milizen auf den Transporten der Ausgewiesenen. In der Kücknitzer Gemeinde selbst hatte sich die Zahl der Gemeindeglieder verdoppelt.

Die Häuser waren bis unter das Dach gefüllt, die einstigen Militärunterkünfte und die Barackenlager der Fremdarbeiter durch Flüchtlinge bezogen."

Gustav Benke erwähnt 2 Geistliche, die damals mit P. Ziesenitz kurze Zeit in Kücknitz wirkten. Zum 1.5.47 wurde P. Hützen nach Kücknitz berufen und die Gemeinde in 2 Pfarrbezirke geteilt:

Kücknitz/Herrenwyk und Siems-Dänischburg.

Die Gemeinde hatte zu diesem Zeitpunkt 18.000 Gemeindeglieder und 2000 Durchgangsinsassen des Lagers Pöppendorf. Pastor Hützen verläßt 1950 die Gemeinde und Pastor Bergmann kommt in die zweite Pfarrstelle (Siems/Rangenberg/Dänischburg). Es beginnen die Verhandlungen zur Teilung der Gemeinde, was einstimmig vom Kirchenvorstand beschlossen wird.



Anfang der 50iger Jahre werden übrigens folgende Zahlen berichtet:

Gottesdienstbesuch in der St.Johannes Kirche durchschnittl. 350 Besucher am Sonntag!

2. Die Zeit der Gemeindeteilung 1951 – 1998

2.1. St. Michael Gemeinde 1951 - 1998

Geschichtliche Informationen

Hartmut Schütt

Seit der Industrialisierung der Trave beiderseits der Herrenbrücke durch die Metallhütte, der Flender Werft, dem Kraftwerk und in Dänischburg Villeroy & Boch im Anfang des 20. Jahrhunderts machten die vormals eher beschaulichen Dorfgemeinschaften Kücknitz und Herrenwyk eine rasante Entwicklung in der Bevölkerung durch immer größer werdende Arbeitnehmerschaft in den für sie eigens gebauten Siedlungen. Hierfür wurden die kath. Kirche St. Joseph und die ev. luth. Kirche St. Johannes gegründet.

Später ab 1936 kamen für die wachsende Arbeiterschaft die man z.T. aus Schlesien und dem Rheinland ins Land holte die Siedlungen Rangenberg und Wallberg in Form von Selbstversorgerstätten mit Garten und





Kleintierhaltung (Schweine und Hühner) dazu.

Seit dem Ende des 2. Weltkriegs sollte sich die Bevölkerung durch die





Vertreibung der Menschen aus den deutschen Ostgebieten wie Ostpreußen, Schlesien und Pommern noch einmal verdoppeln. Wurden die Flüchtlinge zuerst in den Lagern der ehem. Zwangsarbeiter des 2. Weltkriegs, Flender I-III, Gothmundlager und Lager am Stau untergebracht (insgesamt ca. 7000 Menschen), begann ab 1950 eine rege Bautätigkeit für neue Wohngebiete in der näheren Umgebung. Es entstanden die Siedlungen Roter Hahn, Israelsdorf, Dänischburg und Siems sowie zusätzl. Strassen in Rangenberg/Wallberg und Herrenwyk.

Deshalb wurde am 8. März 1950 aus den Gebieten Rangenberg/Wallberg, Siems, Herreninsel und Dänischburg die St. Michael-Gemeinde gebildet. Das neue Siedlungsgebiet war zuvor von der St. Johannes-Gemeinde Kücknitz betreut worden. Hinter der Herrenbrücke wurde Bauglände für eine kleine Kirche und ein Gemeindezentrum bereitgestellt und Bischof J. Pautke legte am 20. Mai 1951 den Grundstein zur St. Michael-Kirche, die nach Plänen von B. Fendrich und H. Horn vom Kirchenbauamt in Trautsch-Bauweise entstand. (Eine Spitzbogenkonstruktion, bei der die Zwischenräume mit Schlackenbetonblöcken aufgefüllt wurden. Es entstand eine Halle mit dem Querschnitt eines Schiffsrumpfes, deren Stirn- und Rückwand konventionell aufgemauert wurden.) Ein Relief an der Frontseite zeigt den Erzengel Michael, den Namenspatron der Kirche.



An dessen Gedenktag , dem 29. September wurde die Kirche 1951 eingeweiht. Da die Kirche keinen Glockenturm hat, wurden die beiden Glocken über dem Vordergiebel , von außen sichtbar aufgehängt.

Der kleine Windfang-Anbau am Eingang der Kirche wurde um ca. 1965 hinzugefügt. Der Innenraum hat als einzigen Schmuck in der Altarstirnwand über dem schlichten Altarkreuz ein wunderschönes Buntglasfenster eines Münchener Künstlers, das die 4 Evangelisten zeigt mit ihren jeweiligen Symbolen. An der Westseite der Empore steht heute eine 2-manualige Orgel der Fa. Paschen (Kiel), die 1981 nach Jahren grosser Opferbereitschaft und Engagement der Gemeinde eingeweiht wurde. Vor 1981 war eine ältere, einfache 1-manualige Kemper-Orgel vorhanden.

Das Gemeindehaus hatte 1951 Form und Ausmaße eines Siedlungshauses. waren Pastorenwohnung, Amtszimmer und ein Gemeinderaum auf engen Raum untergebracht. Durch das Anwachsen der Arbeit war bald ein Erweiterungsbau notwendig, der im Advent 1959 in Betrieb genommen werden konnte. Im Februar 1964 wurde in St. Michael wiederum Einweihung gefeiert, und zwar für den vom Architekt H-G. Berndt gestalteten Kindergarten, der später in den neunziger Jahren wesentlich erweitert und umgestaltet wurde.

Der Ortsteil Dänischburg erhielt 1965 mit der Errichtung einer 2. Pfarrstelle an St. Michael eine eigene kleine Kapelle: St. Paulus mit Pastorat und Gemeindehaus.

Die pastorale Führung der Gemeinde hatten in der Reihenfolge:(ca) Pastor Bergmann (1951-53), Pastor Dr. Schmidt-Lauber (1954-1960), Pastor Prey (1961-1962) Pastor Seemann (1962-1966), Pastor Peter (1967-1975), Pastor Beyer (1976-1984), Pastor Herrmann (1985-1990), Pastor Ritterhoff (1991-1993), Pastor du Maire (1993-2005), Pastorin Brämer (2005 – 2007). Die 2. Pfarrstelle St. Paulus, Dänischburg betreute ab 1965 Pastor Lange.

Die kirchenmusikalische Leitung hatten Herr H.-Jürgen Sprung (1951-1958), Frl. Runde (1959-1960),

Fr. Inge Schütt (anf. Frl. Krause) (1961-1997, Chorleitung -1999), den Chorleitete ab 1999 Herr De Vos.



Durch die allgemeine kirchliche Rezession und der damit verbundenen immer weniger werdenden finanziellen Mittel der Kirche, verlor die St. Michael-Gemeinde ihre Eigenständigkeit Anfang 1998 und es wurde die Großgemeinde Kücknitz gebildet, bestehend aus den 3 Gemeinden St. Johannes, Dreifaltigkeit und St. Michael mit St. Paulus.

Der Kirchenvorstand der Gesamtgemeinde hat 2007 die Schließung der St. Michael-Kirche und den damit verbundenen Verkauf der Kirche mit dem dazu gehörigen Gemeindezentrum beschlossen, da ein Abriss der Kirche durch die Unterdenkmalsetzung durch das Denkmalschutzamt Lübeck verhindert wurde. Die Kirche wird zum 1. Oktober 2008 auf einen privaten Besitzer wechseln und am 14. September 2008 von der Bischöfin entwidmet.

Zu diesem traurigen Ende der St. Michael-Kirche mit ihrer in jeder Hinsicht stets lebendigen, aktiven und musikalisch hochmotivierten Gemeinde ist zu sagen, dass Gott vielleicht noch andere Wege finden

Das Gemeindeleben von St. Michael

Rolf du Maire

Kurz vor Redaktionsschluss erreicht mich die Bitte, etwas über das Gemeindeleben in St. Michael zu schreiben. Ich komme dieser Bitte gerne nach.

47 Jahre ist St. Michael eigenständig gewesen und hatte wohl in der Nachkriegszeit mehr Gemeindeglieder als St. Johannes. Ursprünglich war für die Siedlung gar keine Kirche geplant - den eigentlichen Sakralbau hatten die Nationalsozialisten mit der Rangenberg-schule geschaffen. So steht die Kirche ganz bescheiden bei den Tannen und fällt heute durch Lärmschutzwälle fast gar nicht mehr auf. Und doch - bei aller Bescheidenheit - hat sie manches im Stadtteil bewirkt und mit gestaltet:

Im besonderem Maße gilt dies für den Bezirk Dänischburg, wo Pastor Lange von 1965 – 1995 unter dem Motto "klein aber fein" die Geschicke des Ortes maßgeblich mitgestaltet hat, so dass man fast von dem "heimlichen Bürgermeister" von Dänischburg reden konnte. Die Arbeit mit Familien, Familiengottesdienste, Konfirmandenarbeit, Kinderstube, der Seniorentreff, Initiativen gegen Luftverschmutzung durch Firmen und die Bündelung der Dänischburger Interessen im Arbeitskreis der dortigen Vereine und Verbände sind eng mit seinem Namen verbunden. Selbstständig existieren noch heute der Frauenkreis und der Kreis "kreaktiver" Väter. Das Gemeindehaus ist Zentrum des dortigen Gemeinwesens. Als Pastor Lange 1995 vorzeitig in den Ruhestand ging, konnte ich auf viele Traditionen, ehrenamtliche MitarbeiterInnen zurückgreifen und denke noch gern an die zehn gemeinsamen Jahre zurück.

Denke ich an das Gemeindeleben in St. Michael, dann fällt mir zunächst die Kirchenmusik ein:

In den Jahrzehnten ihrer Tätigkeit als Kirchenmusikerin hat Frau Schütt (ehemals Frl. Krause) eine großartige volkstümliche Arbeit geleistet, die andererseits mit großen Aufführungen (Weihnachtsoratorium, Messias...) ihre Höhepunkte fand. Es gab in jener Zeit wohl kaum ein Kind in der Siedlung, das nicht bei Frau Schütt das Flöten

lernte. Die erste Christvesper am Heiligen Abend wurde mit Kinderchor und Orphschen Instrumenten so ausgestaltet, dass der Pastor bitte kurz zu predigen hatte. Oftmals hat auch der Kirchenvorsteher Herr Buchholz die Vesper gehalten, da ich in dieser Zeit in Dänischburg war. Es gab fünfzig Choristen, die zu 95% aus der Kirchengemeinde St. Michael kamen. Viele Gottesdienste bekamen ihren besonderen Charakter durch das Flötenspiel oder den Gesang von Herrn Schütt.

Ein wichtiger Bestandteil des Gemeindelebens in St. Michael ist der Kindergarten: wöchentliche Gottesdienste in den einzelnen Gruppen mündeten in Familiengottesdiensten zu besonderen Gelegenheiten. Vielfach gingen neue Kirchenvorsteherlnnen aus dem Kindergartenbeirat hervor. Auch der langjährige Vorsitzende des Kirchenvorstandes Reiner Arendt begann seine kirchliche Karriere hier.

Kinderarbeit war ein wichtiger Schwerpunkt der gesamten Gemeindearbeit: Lange trafen sich an drei Vormittagen die Mutter-Kind-Gruppen im Gemeindehaus. Es gab Wartelisten und auch zeitweilig Krabbelgottesdienste.

Neu eingeführt wurde der "Kunter-bunte Kindermorgen", der bis heute der einzige Kindergottesdienst in der Gesamtgemeinde ist. Nicht nur die Kinder, auch die jugendlichen MitarbeiterInnen haben hier wichtige Impulse für ihr Leben erhalten. Höhepunkte für die MitarbeiterInnen waren die Fahrten zu den Gesamttagungen Kindergottesdienst und zu den Kirchentagen. Zweimal wurde gemeinsam, eine Kinderbibelwoche durchgeführt.

So wichtig die Kinder, so wichtig sind die Erwachsenen und Senioren im Gemeindeleben. Dankbar denke ich an die Zeit unseres Gesprächskreises zurück und an unseren kleinen Männerkreis. Die Senioren mit dem "Nähkreis" und der "Seniorennachmittag" sind bei vielen gemeindlichen Aktivitäten Stütze und Hilfe, Jahr für Jahr. Unvergesslich sind die zahlreichen Ausflüge, Freizeiten "auf der Bäk" und Reisen nach Wernigerode.

Unter dem Motto "Alle unter einem Dach" trafen sich die Verantwortlichen zur Lagebesprechung und Standortbestimmung und suchten nach neuen gemeinsamen Wegen. Als der Basar mehr und mehr in der allgemeinen



"Basaritis" unter zu gehen drohte, wurde hier das "Kartoffelfest" aus der Taufe gehoben. Es wurde zu einem festlichen Treffpunkt Gesamtgemeinde. Die Lasten hierbei wurden von allen Gruppen getragen, besonders vom Nähkreis, dem Bastelkreis, der Frauengruppe, dem Männerkreis, der Kita, den Mutter-Kind-Gruppen, dem Chor und von Vereinen und Verbänden und so Manchem, der (die) sich einfach für dies Fest zur Verfügung stellte. Besonders denke ich an die Freiwillige Feuerwehr und den Bauspielplatz "Roter Hahn".

Im Rückblick ist es für mich heute noch ein kleines Wunder, wie es im Jubiläumsjahr zum 50. Geburtstag der Kirche gelang, mit ehrenamtlichen Mitarbeitern die Kirche von innen neu zu streichen. Großartig dass hier ganz fleißig Mitarbeiter waren, die ich sonst in Gottesdiensten, Gruppen... nicht wahrnehmen konnte. Reicht also die Gemeinde doch viel weiter, als wir "Insider" sie wahrnehmen können oder wollen?

Zum Schluss möchte ich noch unsere Konfirmanden erwähnen. Neben



Freizeiten und Kollerrstunden waren es die Osternächte mit Totenwache, Osterwasser aus der Trave schöpfen, Taufgottesdiensten und Ostergottesdiensten früh in Waldhusen mit dem Weg über den Wallberg zum Godetiedweg und Galgenberg, die tiefe Spuren hinterlassen haben:

Es ist der Weg der Hoffnung, den selbst der Tod nicht zerstören kann. Auch gemeindliches Leben hat seine Zeit, getragen aber wird es von dem, der Herkunft und Ziel unseres Lebens ist: Jesus Christus.

Ich schreibe diese Zeilen in dankbarer Erinnerung.

Seien Sie Gott befohlen und gegrüßt zum 100. Jubiläum von St. Johannes! Ihr Pastor Rolf du Maire





Die Chöre von St. Michael

Hartmut Schütt

Der 1. Organist und Kantor der St. Michael-Gemeinde war Herr Hans-Jürgen Sprung. Das 1. belegte Konzert wurde bereits im Advent 1951, damals noch ohne eigenen Chor, sondern mit Studenten der Lübecker Musikakademie gesungen und musiziert.

Es wurde aber sogleich ein Chor gegründet und am 4. Advent 1952 hat der Chor sein 1. Konzert gegeben. (bereits 5 stimm.) In der Amtszeit von H. Sprung, er war ja der Schwager von Prof. Walter Kraft (Marien-Kirche, Lübeck), wurden auch immer neue Sätze von Walter Kraft und eigene Sätze von ihm selbst gesungen aber auch regelmäßig in den Konzerten Buxtehude-Kantaten die meist zu Michaelis und zur Weihnachtszeit aufgeführt wurden.

In der Weihnachtszeit wurde mehrfach im Anschluss der Musik das "Worpsweder Hirtenspiel" mit Konfirmanden und Erwachsenen unter Leitung von H. Dilg und unter Mitwirkung des Chores aufgeführt.

Nach dem Weggang von H. Sprung nach Osterode (Harz) fiel der Chor auseinander. Als meine Frau (Frl. Krause) 1961 die Organistenstelle antrat, war nur ein geringer Restbestand ein kleiner Bestand Posaunenchor vorhanden. Es wurden in der Adventszeit und meist am Kantate-Sonntag kleine Musiken unter Mitwirkung des Chores (ca 15-20 Mitglieder) und dem Bläserchor veranstaltet. Aber auch Buxtehudegehörten immer zum Kantaten Programm dazu. 1968 konnte der Chor zum 1. Mal eine der kleinen Mozart-Messen aufführen.

Die Arbeit mit dem Kinderchor und den Flötenkreisen gehörten immer zum Aufgabenbereich meiner Frau dazu, ab 1965 dann auch in St. Paulus-Dänischburg, die dort anfänglich sehr viel größer war als in Siems. Am Anfang der 70.-Jahre wurde die Kinderchorarbeit sehr intensviert und ausgebaut. (Mitgliederzahlen immer über 50).

Unter Pastor Peter und Pastor Lange wurde ein großes Orff- Instrumentarium angeschafft, sodaß ab jetzt der Kinderchor immer begleitet durch die



älteren Jugendlichen auf den Orff-Instrumenten ihre eigenen Kinderkantaten (Kretzschmar: Die große Flut, Max u. Moritz, Till Eulenspiegel u. a.) z. Teil auch szenisch und mit Kostümen aufführen konnten. An jedem Heiligen Abend wurde ein Krippen-Singspiel nach Orff aufgeführt, 1x in Dänischburg, 1x in Siems. Es wurde jeweils ein großer Bus gechartert. um den Kinderchor samt Orff-Instrumentarium hin- und herzufahren. Die Michael- Kirche war dann so überfüllt, dass die überzähligen Menschen im Windfang stehen mussten.

Aber auch ein großer Bläserchor mit Kindern und Jugendlichen war entstanden. Es wurde an gemeinsamen Bläserfreizeiten des Landes (Bornhöved) oder Kirchentag in Hamburg usw. teilgenommen.

Als dann die neue Orgel 1982 angeschafft werden sollte, waren es die Chöre, die das 1. Sommerfest organisierten (noch mit dem Verkauf von selbstgebastelten Sachen auf einer Freitzeit auf der Bäk-Ratzeburg). Das Fest wurde ein großer Erfolg und wurde ab dann jedes Jahr gefeiert. (jetzt das sog. Kartoffelfest).

Ein festliches Konzert mit Chor und Kinderchor wurde 1976 zum 25. jährigen Jubiläum der St. Michael aufgeführt. Danach wuchs durch intensive Werbung der Chor zahlenmäßig auf ca. 50 Mitglieder an.

1986 konnte der Chor dann zum 1. Mal Mozarts "Krönungsmesse" aufführen. (Besucherzahl ca. 250).

Zu der Zeit wurden dann meist größere Kirchenwerke aufgeführt, weil es dem Chor immer viel Freude bereitet hat und die Konzerte immer gut besucht waren. Manchmal wurde uns die kleine St. Michael-Kirche dann doch sehr eng. Durch die vielen Menschen in dem Raum war der Boden nach den Konzerten immer ganz nass.

Ab 1985 wurde eine neue Konzertreihe eingeführt die mit "Musik bei Kerzenschein" (3-5 mal jährlich) betitelt wurde, eine Reihe mit Kammermusik und Sologesang, die sehr beliebt war.

Aber auch neue Wege ist der Chor gegangen. Da ein Teil der Bläser aus dem Posaunenchor Jugendlichewaren die auch recht gut spielen konnten, gründete sich eine Bläsercombo mit Schlagzeug (übrigens damals gespielt vom jetzigen Pastor Dr. Schwarze von St. Petri). Der Chor sang dazu 1991 zum 40 jährigen Jubiläum von St. Michael die Beatmesse "und siehe wir leben".

Einmal im Jahr hat der Chor einen Chorausflug organisiert, bei dem wir in einer Kirche im Gottesdienst gesungen haben mit anschl. Freizeitprogramm und Picknick. Vor den Konzerten im Herbst ist der Chor jedes Jahr zu einer Chorfreizeit nach Ratzeburg/ Bäk gefahren.

St. Michael1951 - 1998

Ein Konzert wird mir immer im Gedächtnis bleiben, und zwar fand es statt am 19. November 1989 dem Tag der Grenzöffnung. Durch die Invasion der Trabis in den "Westen" konnte die Sopranistin nicht rechtzeitig zum Konzert erscheinen. (Herr Jehmlich, der Bass war vom Kreuzweg zu Fuß gekommen) Meine Frau mußte mit dem Mozart-Horn-Konzert beginnen, dass als 2. Stück vorgesehen war, nach dem Ende dieses Stückes erschien die Sopranistin (ein Aufatmen ging durch den Chor) und das Konzert konnte erfolgreich fortgesetzt werden.

Erwähnenswert sind folgende größere Chorwerke die vom Chor in Konzerten aufgeführt wurden:

"Weinachtoratorium Bach III"(1993,1996) Kantaten BWV 61,172,117,139, Händel "Messias" (1994), Teile aus dem "Messias"(1991) "Dettinger Te Deum" (1996), Beethoven "Messe C-Dur" (1997), Mozart "Krönungs-messe" (1986, 1990, 1993) "Requiem (1995), kleinere Mendelssohn Messen, "Choralkantaten, Psalm"Wie der Hirsch schreit" (1985,1989,1992), C. M. von Weber "Jubelmesse"(1992), "Messe Schubert Nr. (1984, 1990, 1999),"Deutsche Messe"(1988), Haydn Deum"(1990) ,Teile aus der "Schöpfung"(1989), Schütz "Matthäus-Passion" (1981, 1985, 1986),Charpentier"Te Deum"(1985) Friedr. Bach "Die Kindheit Jesu" (1980)

Eine der vielen Buxtehude -Kantaten hat uns unser ganzes Leben begleitet: "Alles was ihr tut". Deshalb soll sie auch im letzten Konzert am 7. September 2008 noch einmal erklingen.

Im Rückblick kann man sagen, dass es eine sehr arbeitsreiche, intensive Zeit mit viel Musik gewesen ist auf die wir, vor allem durch die gute Gemeinschaft im Chor, immer gerne zurückblicken.



Die Kindertagesstätte St.Michael Brigitte Elend

Die Kita St.Michael liegt im Rangenberg in Nachbarschaft der St.Michael-Kirche. Namensträger ist der Erzengel Michael, der in der christl. Überlieferung nicht nur als Anführer gilt, sondern auch die Aufgabe des "Seelengeleiters" übernommen hat.



Die Kita St. Michael war bis Ende der 80ziger Jahre eine 2-gruppige Kindergarteneinrichtung.

Die "Kindergartenlandschaft" unterliegt stetigen Veränderungsprozessen, die an aktuelle wissenschaftl. Erkenntnisse gekoppelt sind. So wurde 1989 durch Initiative der Kita-Leitung, und nach gründlicher Diskussion im damaligen Kirchenvorstand, die integrative Arbeit in den Alltag aufgenommen.

Und ein Jahr später entstand eine 3. Gruppe in der Rangenberg-Schule. Die vorhandenen Kindergartenplätze reichten in Kücknitz bei weitem nicht aus. Ein Kita-Anbau war aber aus finanziellen Gründen nicht möglich. Kirchengemeinde, Kita-Beirat und das Jugendamt Lübeck planten ein Provisorium auf 3 Jahre. Aber wie so häufig, Provisorien halten besonders lange.





Nach gemeinsamer Anstrengung der Gemeinde, des Kita-Beirats und der Gemeindediakonie, vertreten durch Herrn P.Rinsche, konnten wir nach 8 Jahren endlich in den Um- und Erweiterungsbau einziehen. Die "Schulgruppe" zog nun endlich in unser Haus.

Seit dieser Zeit, 10 Jahre ist es schon wieder her, tobt das junge Leben in allen Räumen. Dacherneuerung, Wärmeisolierung und die Sanierung der Kindertoiletten folgten einige Jahre später. Und wie sollte es anders sein: wir haben wieder viele Ideen, wie man durch weitere Räume die Arbeit optimieren könnte.

Auch das Außengelände wurde mehrere Male verändert. Es ist also immer etwas in Bewegung!

In unserer Kita leben Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren.

Wir haben z.Zt. 60 Kinder, die in den Gruppen von je 2 Fachkräften im Spielen und Lernen gefördert werden. Der heilpädagogische Ansatz begleitet uns in der täglichen Arbeit: er umfaßt alle Menschen in besonderer od. auch belastender Lebenssituation. Jedes Kind verdient Liebe, Zuneigung, Achtung und Respekt, ungeachtet seiner religiösen, kulturellen, sozialen und gesundheitlichen Prägung.

Seit 3 Jahren erproben sich die Vorschulkinder an besonderen Tagen in der Lernwerkstatt. 1x pro Woche entfalten sie ihre schöpferischen

Fähigkeiten unter Anleitung einer Kunsttherapeutin im Umgang mit Material und Farbe. Dieses Projekt wird von der Stiftung der Sparkasse zu Lübeck unterstützt.

Der nahe gelegene Wald und das Mühlbachtal ermuntern zu vielen Entdeckungtouren in der Natur.

Aber nicht nur das gefällt, wir MitarbeiterInnen arbeiten gern in diesem Umfeld und in der Gemeinde.



So erreichen Sie uns:

Kita S. Michael Leiterin: Brigitte Elendt Bei den Tannen 28 23569 Lübeck Telefon 396120

2.2. St. Johannes Gemeinde1951 – 1998

Geschichtliche Informationen Hanna Paucke

Pfingsten 1953 kam ich zum ersten Mal nach Kücknitz, und zwar besuchsweise, weil mein Mann – Ulrich Paucke – in der St. Johannes-Gemeinde von 1953 – 1955 sein Vikariat ableistete. Sein "Vikars-Vater" war Herr Pastor Gustav Benke, der seit 1945 diese Pfarrstelle innehatte, damals vornehmlich für den Bezirk Dänischburg. (Zwei weitere Pastoren waren zu dieser Zeit die Pastoren Ziesenitz und Hützen)

Nach dem 2. Theologischen Examen im Juni 1955 durften wird endlich heiraten. Wir bezogen zwei Zimmer und ein Amtszimmer im 1. Stock des Pastorats in der Dummersdorfer Straße 2a. Mein Mann (Ulrich Paucke) war für den Pfarrbezirk Herrenwyk zuständig, wo es damals noch keine dienstlichen Räume gab.

Dieser Ortsteil wurde weitgehend durch die Industrie-Anlagen geprägt: die Metallhütte mit ihrer "Werks-Kolonie" auf der einen Seite (Hochofen-,Werk,-Gichter-,Brenner-,Koker-,Eisenstraße), und die "Flender-Siedlung" auf der anderen Seite. Auch hier deuten die Straßennamen darauf hin: Flenderstraße, Kajüte, Utkiek, am Steven, Dockstraße. – Dazwischen gab es noch die NWK (Nordwestdeutschen Kraftwerke) , das Sauerstoffwerk und den STAHLBAU HANSA.



Man kannte einander und war bereit zur gegenseitigen Hilfeleistung.

Auch die leitenden Angestellten hatten "Residenz-Pflicht", während die Direktoren meist in Travemünde oder Bad Schwartau wohnten.-

Im Jahre 1954 wurde das Kücknitzer Gemeindehaus in der Dummersdorfer Straße 2 gebaut. Die neuen Räume waren ein Gewinn, weil bislang alle Gruppen nur das Pastorat als Ort für Zusammenkünfte hatten.

Im oberen Stockwerk des neuen Hauses gab es eine kleine Wohnung, die von dem Ehepaar Mindner bezogen wurde.

Doch schon bald reichten auch die neuen Räume nicht mehr aus, vor allem für die lebendigen Jugendgruppen, die sich nach den Konfirmationen regelmäßig trafen. Sie bauten in bislang alles im Amtszimmer von Herrn Pastor Benke geschah.

Mit den Jugendgruppen, die z.T. von Bertold Mindner (Jungen) und U. Paucke (Mädchen) geleitet wurden, besuchten wir Jugendtreffen in Schleswig-Holstein, Kirchentage in Frankfurt, München und Hamburg, Freizeiten in Berchtesgaden und Ramsau am Dachstein, wohin bis heute noch einige Choristen reisen.

Als ich 1955 nach St. Johannes kam, war für die Kinder-, Jugend- und Frauenarbeit Frau Erna Lembke zuständig. Ihr folgten die Gemeindehelferinnen Irmgard Krause, Gundi Tiersch und Alice Schöne, ab 1981 Renate Westphal, die leider viel zu früh verstarb.

An allen Sonntagen trafen sich nach dem Haupt-Gottesdienst viele Jungen



Grundsteinlegung für das neue Gemeindehaus mit Pastor Benke (links) Richtfest für das neue Gemeindehaus (rechts)

Wie erwähnt, dieser Bezirk hatte ein eigenes Gepräge: die Männer arbeiteten vielfach nicht nur am gleichen Ort, die Familien wohnten auch nebeneinander. So entstand eine lebendige Nachbarschaft, einige Generationen lang.

Eigeninitiative den Kellerraum aus. Wenn dieser belegt war, kamen die Mädchenkreise in unserem Wohnzimmer zusammen. Chorproben konnten hier im neuen Haus stattfinden, Frauenkreise und Vorträge – was



St. Johannes 1951 - 1998

und Mädchen zum Kinder-Gottesdienst in der Kirche; später wurden sie während des Hauptgottesdienstes bzw. während der Predigt im Gemeindehaus nebenan betreut.



Im Herbst 1959 wurde das Pfarrhaus in der Hüttenstraße mit dem kleinen Raum fertig. Das war ein ganz wichtiger Schritt für den Pfarrbezirk Herrenwyk, für uns privat unvorstellbar schön.

Doch auch bald reichte dieser kleine Gemeinderaum nicht mehr aus für die Konfirmandengruppen, für Seniorenund Frauenkreise, und so wurde in einem zweiten Bauabschnitt der große Raum mit Teeküche und Toiletten angebaut, und einige Jahre später die Altentagesstätte, samt Wohnung und Jugendkeller. Dieses wurde ein sehr lebendiges Zentrum, von den Herrenwykern positiv und gern angenommen.

Wegen des besonderen Charakters dieses Pfarrbezirks bestand eine enge Verbindung zum KDA (kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt), zu den Betriebsräten und zur Gewerkschaft. Der Sozialpastor Georg Schmidt hatte viele Jahre in St. Johannes eine regelmäßige Predigt-Stätte, ebenso im Heim Solmitzstraße. Sozial-Sekretäre wurden eingestellt: zunächst Heinrich Lehr mit Familie. Sie wohnten im Kücknitzer Gemeindehaus, später dort ebenfalls Herr Radke.

Der Kirchenvorstand erfuhr in den 60er Jahren eine erhebliche "Verjüngung". Es wurde sehr darauf geachtet, dass möglichst viele Berufsstände dieses Ortes vertreten waren: vom Werft-Arbeiter, über den Dipl.-Ingenieur, vom Handwerker, Kaufmann, Labor-Chef, bis zum Pädagogen etc.

Etwas Besonderes und Neues war die Wahl von 2 Frauen in den Kirchenvorstand: zunächst Frau Helga Zunk, später Frau Puschmann und Frau Sitz.

Ökumenische Beziehungen zur nahen St. Joseph-Gemeinde gab es schon früh, seit Pastor Liening war das kein Problem. So gab es z.B. bereits im Jahre 1976 einen gemeinsamen Pfarrbrief, angeregt durch die Pastoren Liening, Eilers und Paucke. Wir trafen uns zu Seminaren und zu gemeinsamen Festen. Bevor das neue Gemeindehaus in der Josephstraße fertig war, feierte die Katholische Gemeinde viele größere Feste (Fasching, Tanz in den Mai etc.) in der Hüttenstraße, wobei wir als Gäste stets willkommen waren. Zu dem neuen Haus beglückwünschten wir die St. Joseph-Gemeinde mit dem Geschenk des Kruzifixes im großen Saal.

Ein weiteres ökumenisches Band sind die Weltgebetstag-Gottesdienste, die wir seit fast 40 Jahren alljährlich an jedem 1. Freitag im März gemeinsam vorbereiten und feiern, mal in St. Joseph, mal in St. Johannes.

Auch Feste von "Hütten-Leuten" wurden in der Hüttenstraße gefeiert: private wie berufliche Jubiläen, wobei häufig namhafte "Industrie-Bosse" anwesend waren.

Als der langjährige Direktor der Metallhütte – Herr Alfred Rohde- verstorben war, wünschten seine Angehörigen als Ort für den Abschieds-Gottesdienst am 10.12.1972 die St. Johannes-Kirche, zu der ihn eine besondere Liebe verbunden hatte. (Die Beisetzung fand später in Bayern statt). Auch jetzt waren namenhafte Vertreter aus Wirtschaft und Politik anwesend, u.a. der damalige Ministerpräsident von Schleswig-Holstein Kai-Uwe von Hassel.

Die Metallhütte war der Kirchengemeinde immer freundlich zugetan, davon zeugen u.a. einige Geschenke (z.B. Taufstein, Bänke). Besondere Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang der Kindergarten "Haus in der Sonne"; ebenfalls ein Geschenk des Hochofenwerkes an die Kirchengemeinde, vorbildlich geführt von Frau Zunk. Doch dazu später Ausführliches.

Noch einmal zurück zu den 50er Jahren. Diese Zeit war sehr geprägt von den "Nachkriegswehen": rund um die Kirche gab es neben einem Löschteich noch etliche Baracken, ebenfalls in der Seelandstraße (Nikolaus- und Flenderlager), in Rangenberg, Waldhusen und Pöppendorf. Sie dienten als erste Unterkünfte für die

vielen Flüchtlinge aus dem Osten, die nach 1945 in und um Lübeck eine neue Heimat suchten. Die Not war überall groß. (Ich erinnere mich noch an Besuche in Baracken, in denen die "Räume" durch Wolldecken voneinander getrennt waren).

Ganz allmählich entstanden neue Wohnungen durch das so genannte "Baracken-Räumungsprogramm".

Übrigens, das Pastorat war lange Zeit das einzige Haus in der neu angelegten Hüttenstraße!

In all' den Aufbau-Jahren hat Pastor Benke unermüdlich einen großen Pfarrbezirk seelsorgerisch betreut, z.T. unter sehr schwierigen Bedingungen. Besuche mussten zu Fuß oder per Rad gemacht werden; Busse oder Straßenbahnen gab es damals hier noch nicht.

Die Lager-Betreuung versah weitgehend Herr Pastor Hollert, der dort auch wohnte, ehe er einen neuen Gemeinde-Bezirk in Dreifaltigkeit übernahm (ab 1964).

Die vielen "neuen" Gemeindeglieder waren eine lebendige Bereicherung für alle Kirchenbereiche. So wurde auch der Raum der St. Johannes-Kirche bald zu eng. Eine Erweiterung wurde



beschlossen und schon bald durchgeführt, und zwar bis an des neue Gemeindehaus heran. Besondere Gottesdienste – z.B. Weihnachten, Ostern, Konfirmationen- waren kein Problem mehr; auch wurden endlich größere Musiken möglich.

Nachdem Pastor Benke 1971 in den wohlverdienten Ruhestand gegangen war, folgte eine kurze Vakanz, bis Pastor Andreas Eilers samt Familie das Pastorat in Kücknitz bezog. Er übernahm diese Pfarrstelle von 1971-1978 (von hier wechselte er nach Probsteierhagen). In dieser Zeit fiel der Orgelneubau, für den sich neben Herrn Mindner Pastor Eilers besonders stark engagierte. In einem sehr festlichen Gottesdienst am 2. Advent 1977 wurde die neue Orgel eingeweiht. Sie erklang mit dem Choral "Lobe den Herrn…", von Herrn Mindner freudig intoniert.

Viele Aktivitäten waren voraufgegangen: z.B. "3 Tolle Tage" und ein großes Fest in der Hüttenstraße, Stände auf dem Wochenmarkt, Tombola, Verkauf alter Orgelpfeifen, und, und... So kam eine namhafte Summe Geldes zusammen, natürlich auch von Sponsoren und von vielen, vielen treuen Gemeindegliedern sogar aus dem Ausland. Die Gemeinde allein erbrachte einen Betrag von über DM 100.000,—! Bund und Landeskirche beteiligten sich ebenfalls.

Nun war die St. Johannes-Kirche um ein kostbares Instrument reicher, das seit dem zu vielen schönen Anlässen, vor allem aber zu den Gottesdiensten zum Lobe Gottes und zur Erbauung der Gemeinde erklingt.

Der Kontakt zu unserer Partnergemeinde in der ehemaligen DDR bestand seit 1955. Viele Pakete gingen regelmäßig dorthin, von Frau Kaiser und von mir besorgt, von Pastor Armin Templin in Schönfeld, Kreis Angermünde, treu verwaltet und verteilt. Als es möglich wurde, sind mein Mann und ich mit einigen Lübecker Pastoren einige Male mit dem Flugzeug von Hamburg nach Berlin geflogen, um uns mit den Pastoren im Ostsektor der Stadt für einige Stunden zu treffen. Diese Begegnungen waren sehr wichtig für beide Seiten. Sie glichen oftmals einem regelrechten "Abenteuer". Nach dem





Tod meines Mannes bat mich der Kirchenvorstand, diese Verbindungen weiterhin zu pflegen, was ich gern übernommen habe. Ich konnte später sogar Besuche in Schönfeld machen. Bis heute pflege ich noch brieflichen und telefonischen Kontakt zu Pastor Templin und zu Frau Lisel Korrmann. Beide haben vor vielen Jahren St. Johannes besucht.

Nachfolger von Pastor Eilers wurde Pastor Volker Heiden, der von 1978 (Herbst) bis zum Sommer 1986 den Pfarrbezirk Kücknitz betreute. Mit seiner Familie bewohnte er das Pastorat in der Dummersdorfer Str. 2a. In diese Zeit fiel der plötzliche Tod meines Mannes (22.10.82), wodurch eine völlig veränderte Situation in St. Johannes entstand. (29.10. Abschiedsgottesdienst in der Kirche).

Die Metallhütte hatte wenige Wochen zuvor Konkurs angemeldet, was für einen sehr großen Teil der Bevölkerung in Herrenwyk völlige Ratlosigkeit und Umorientierung bedeutete. Das Haus in der Hüttenstraße war für viele Arbeitslose und deren Familien ein wichtiger Treffpunkt geworden.

Es entstand eine enge Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden ringsum, und es war ein großes Glück, dass Herr Pastor Staabs vom KDA 1983 diesen Pfarrbezirk übernehmen konnte.

Nachdem Herr Pastor Heiden 1986 eine Pfarrstelle in Lübeck-Genin übernommen hatte, wurde Herr Pastor Biehl 1990 sein Nachfolger in Kücknitz. Seine Frau Uta, ebenfalls Pastorin, war Leiterin des Lübecker Frauenwerkes, zu dem ein guter Kontakt bestand.

Wieder stand ein Wechsel bevor: das Ehepaar Biehl übernahm eine neue Aufgabe in Hamburg.

Es kamen zwei neue Seelsorger nach St. Johannes Kücknitz/Herrenwyk:

Am 1.9.2001 begann Herr Pastor Rainer Fincke in Kücknitz seinen Dienst. Im Januar 2002 folgt Frau Pastorin Christine Brämer. Seit Juli 2007 ist sie als Krankenhaus-Seelsorgerin in Lübeck tätig.

In den 53 Jahren meines Hierseins habe ich etliche Wechsel und Veränderungen in St. Johannes erlebt: Pastoren und Mitarbeiter kamen und gingen, auch 6 Vikare und 2 Vikarinnen waren darunter (P. Sebeties, D. Bernard, C. Rothe, G. Magaard, U. Kaufmann, S. Zingel, S. Humme, J. Lipfert). Die Gemeinden wuchsen, neue Häuser wurden erbaut und müssen nun wieder verkauft werden....

Aber die "Mitte" wird und muss bleiben: eine lebendige Gemeinde um einen lebendigen Glauben!

Pfarrhausleben nach dem Krieg

Hanna Paucke

Was heute für junge Menschen kaum noch vorstellbar ist, war damals die Regel und darum auch akzeptabel.

1953 bezog mein Mann als Vikar ein Zimmer im Pastorat Kücknitz, Dummersdorfer Str. 2a. Das Mobilar bestand aus: 1 Feldbett mit Strohsack, 1 schwarzen Kleiderschrank, 1 schwarzen runden Tisch mit 2 Stühlen. In einer Ecke stand ein altes Schränkchen mit Kochplatte und Waschschüssel. Ein Bad und eine Toilette gab es zwar, doch der Weg dorthin führte durch das Schlafzimmer der Großmutter Benke. (Sie ging zum Glück sehr früh zu Bett und stand ebenso früh auf!) Allmählich wurden von mir

die Möbel ausgewechselt und durch ansehnlichere ersetzt.

Im Juni 1955 – nach dem 2. theol. Examen durften wir heiraten; mein Mann bekam die Pfarrstelle und dazu zwei weitere Zimmer im Pastorat. Wir waren überglücklich. Die Küche war vom Wohnzimmer abgetrennt, Bad und Toilette von der Küche einer weiteren Mitbewohnerin, Frau Gertrud Kaiser. Frau Kaiser lebte mit 3 erwachsenen Kindern in 2 Zimmern. Sie betreute viele, viele Jahre lang das Hilfswerk, versorgte Flüchtlinge und Bedürftige und Partnergemeinden mit Lebensmitteln und Kleidung. Diese Vorräte lagerten in unserem gemeinsamen



haus" Dummersdorfer Str. 2a
keiler. (Herr kaiser war blakon gewesen, leider kehrte
er aus dem 2. Weltkrieg nicht zurück).

Im Paterre des Pfarrhauses wohnte die Familie Benke: Eltern, 2 Söhne und die Großmutter. (Sie mußte fortan unter der Treppe schlafen) .

Wie schon erwähnt, fanden bis 1954 Chorproben, Konfirmandenunterricht, KV-Sitzungen in deren Wohnung statt. – Zwei unserer Kinder wurden hier geboren. So bewohnten zeitweise 13 – 14 Personen dieses Haus. Die Enge war schon oftmals mühsam, wenn z.B. die Kinder weinten oder lärmten; ich kann mich aber weder an Ärger noch an Streitigkeiten erinnern. Eine gute Portion Humor und Gelassenheit





Wie schon erwähnt, entstand das Gemeindezentrum in der Hüttenstr. in drei Bauabschnitten:

- Pfarrhaus mit kleinem Raum (+ Garage)
- 2. Großes Haus mit Teeküche und Toiletten
- 3. Altentagesstätte, mit kleiner Wohnung im ersten Stock, sowie einem Jugendkeller.

Wir waren überglücklich, im Herbst 1959 ein neues Haus beziehen zu können (jedes Kind bekam ein eigenes Zimmer, dazu 1 Bad und 2 Toiletten.)

Angebaut war ein kleiner Raum, der für Konfirmandengruppen, Altenkreise, Jugendtreff, KV-Sitzungen und Frauenhilfe regelmäßig genutzt wurde. Eine Teeküche gab es nicht; Garderobe und Toiletten waren ein Problem.

Mit den Senioren machten wir zunächst kleine Tagesfahrten in die neuen Gemeinden rund um Lübeck. Später gab es dann längere Reisen bis in den Schwarzwald und nach Stapelage in ein wunderschönes Haus der Lippischen Landeskirche.

Nachdem das große Haus angebaut war, fanden hier auch Gottesdienste, Taufen und Trauungen und viele Gemeindefeiern statt. Hochzeiten und Familienfeste wurden hier gerne und oft gefeiert, weil die Werkswohnungen in Herrenwyk relativ klein waren.

Eine besonders schöne und wichtige Anschaffung war der Flügel. Herr Mindner, unser Kirchenmusiker, hatte ihn zu günstigen Bedingungen ausfindig gemacht.

Nun konnten hier auch Chorproben stattfinden; die Akustik war besonders günstig. Nach größeren Musiken trafen sich Choristen, Solisten und Orchestermusiker hier zu einem fröhlichen Ausklang.

Besinnliche Stunden mit Musik und Lesungen bei Kaffee und Kuchen am Ewigkeitssonntag nahmen unter der Leitung von Frau Schöne hier ihren Anfang. Später kamen weihnachtliches Basteln und ein Basar dazu.

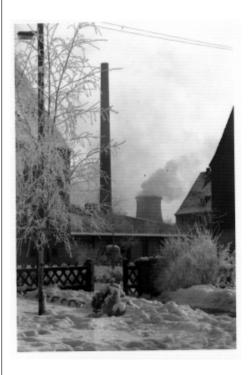
Entwidmung des Müttergenehsungsheims "Bahrendorf" durch Bischof Wilckens. Ulli Paucke erhält das Kreuz für die St. Johannes Kirche Kindergruppen führten im Advent musikalische Theaterstücke vor, im Sommer spielten sie vergnügt draußen auf dem Rasen und Spielplatz.

Sehr lebendig war die Jugendarbeit unter der Leitung von Diakon Klaus Eiben. Er bewohnte die Wohnung über der Altentagesstätte und eröffnete für die Jugendlichen den Jugendkeller. Der Ansturm war so groß und die erlaubte Kapazität so gering, dass regelmäßig die Scheiben der Haustür zu Bruch gingen. An "freien" Tagen übte die "Amateurband" regelmäßig im Keller (das Gehör der Anwohner wurde oftmals arg strapaziert!)

Nach dem Konkurs der Metallhütte wurde das Gemeindehaus ein täglicher Treffpunkt: neben den Werksangehörigen trafen sich Pastoren, Sozialarbeiter, KDA, gelegentlich auch Journalisten und Reporter des NDR.

Im Sommer 1983 wurde Pastor Staabs in St. Johannes eingeführt. Wir haben uns gefreut, dass diese Pfarrstelle nicht vakant blieb, dennoch sind wir schweren Herzens ausgezogen in eine total veränderte Lebenssituation.

Das Haus, der Ort und seine Menschen waren uns in den fast 30 Jahren sehr ans Herz gewachsen.



EINE – WELT - LADEN in St. Johannes

Hanna Paucke

- FAIRER HANDEL -

Seit dem weltweiten "Tag für Afrika" im Januar 1985 – also seit 23 Jahren – gab es in unserer Gemeinde eine kleine Gruppe (6 – 8 Personen) die das Thema "EINE WELT FÜR ALLE" nicht mehr in Ruhe gelassen hat. Wir meinten, uns mit einem einzigen Tag des Gedenkens nicht begnügen zu dürfen und wollten etwas Kontinuierliches tun. Das war der Beginn des "EINE-WELT-LADENS", kräftig unterstützt von den damaligen Vikaren Gerhard Maquard und Christoph Rothe.

Bei der Suche nach den Gründen für das Ungleichgewicht zwischen Arm und Reich mußten wir entdecken, dass <u>unser</u> Wohlstand weitgehend durch Ausbeutung und auf Kosten der "Armen Länder" entstanden ist und weiterhin wächst. Wir meinen: Das ist gegen Gottes Plan mit dieser EINEN WELT und muss ein Ende haben!

Mit kleinen Schritten versuchen wir, etwas dagegen zu tun. Sie beginnen beim eigenen Umdenken, bei verändertem Kauf- und Konsum-Verhalten, bei Bereitschaft zum Teilen und zum Verzicht. Sehr wichtig war und ist uns, die Menschen in den "Armen Ländern" als gleichberechtigte Partner zu akzeptieren, indem wir <u>mit</u> ihnen arbeiten, d.h. statt sie zu Almosen-Empfängern zu degradieren, partnerschaftlichen Handel mit ihnen zu treiben, und ihnen Hilfe zur Selbsthilfe zu geben.

Ein Teil dieser Arbeit ist unser EINE-WELT-LADEN hier in Kücknitz. Nach dem Gottesdienst und bei Gemeindefesten bieten wir an: Kaffee, Tee, Honig, Schokolade, Papierwaren, Taschen, Kunstgewerbe aus Holz, Glas, Seide etc. Anfangs war das Interesse groß. So konnten wir von dem Gewinn größere Summen abführen: z. B. in die Kollekte "Brot für die Welt", für Projekte von Brunnenbau, Schulen, Kindergärten etc.

Im Jahr 2007 startete der ACK (Arbeitskreis christlicher Kirchen) in Lübeck die Aktion "Lübeck trinkt Fair". Viele Kirchengemeinden der verschiedenen Konfessionen machten mit. Ein ökumenischer Gottesdienst am Bußtag 2007 im Lübecker Dom war Abschluss und Auftakt zugleich. Auch die Hansestadt Lübeck unterstützt diese Aktion und gestattet, dass neben dem Holstentor auch der Lübsche Adler die Packung des "Lübeck Kaffee`s" schmücken darf. Viele Lübecker Großmärkte haben sich bereit erklärt, diesen Fairen Kaffee anzubieten, dessen Erlös den Kleinbauern in Kolumbien zu Gute kommt.

Es ist sehr erfreulich, dass in unseren Gemeinde-Kreisen mehr und mehr fair gehandelter Kaffee und Tee angeboten und getrunken werden. Das ist (für mich) ein Hoffnungszeichen nach langen mühsamen Jahren. Wir hoffen und wünschen, dass sich noch viele Gemeindeglieder zu solch "kleinen Schritten" bewegen lassen, damit partnerschaftliche Mitverantwortung wachsen kann, und wir als christliche Gemeinde glaubwürdig bleiben.

Pastoren in St. Johannes, Kücknitz/Herrenwyk

1908 – 1947 : Pastor Kurt Ziesenitz 1947 – 1970: Pastor Gustav Benke

1946 – 1948: kurze Zeit die Pastoren Schubrin und Hützen

1953 – 1982: Pastor Ulrich Paucke
1971 – 1978: Pastor Andreas Eilers
1978 – 1984: Pastor Volker Heiden
1983 – 2001: Pastor Egbert Staabs
1990 – 2001 Pastor Michael Biehl
2001 – 2007: Pastorin Christine Brämer
2001 -: Pastor Rainer Fincke

* Mitte der 50er Jahre: Pastor Heinrich Hollert: 3. Pastor in St. Johannes

vorher: Flüchtlings- Pastor der Lukas Gemeinde = (Flüchtlingslager: Flender 1-3,

am Stau, Gothmund, Seelandstraße)

ab 1965: Pastor Hollert in Dreifaltigkeit

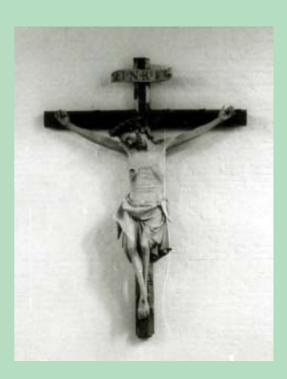
Hanna Paucke

Die beiden Kruzifixe von St. Johannes

Susanne Hesse

Viele wissen nicht mehr, dass die St. Johannes Kirche von Beginn an ein viel kostbareres Kreuz aus den Museen der Hansestadt zugewiesen bekam, als das heutige. Es handelte sich bei dem ersten um das ehemalige Triumpfkreuz von St. Jakobi von Lübeck, der Schifferkirche. Dort wurde es nach der Reformation an die nördliche Kirchentür versetzt und gelangte 1848 in die allgemeine Sammlung der Altar- und Heiligenbilder in die Katharinenkirche, die die Grundlage für das spätere St. Annen-Museum bildete. Dieses Kreuz (siehe Bild rechts) stammt von etwa 1334, ist aus Eichenholz geschnitzt, etwas überlebensgroß der Korpus und ist noch heute im Kreuzgang des Museums zu sehen. 1957 hatte man den einmaligen Wert dieser Figur erkannt, und man gab der St. Johannes Gemeinde ein weitaus zierlicheres Kruzifix als Leihgabe, das aus der Burgkirche in Lübeck stammt. Etwas unter lebensgroß ist es kurz vor der Reformationszeit geschnitzt worden (Umkreis Benedikt Dreyer). Das Kreuz ist womöglich nicht original, weist es doch Lindenholz aus, das in Lübeck nicht eigentlich verwendet wird für heilige Figuren und Altäre. Gleichwohl erinnert die Haltung des Gekreuzigten mit gebrochenen Augen, Neigung des Kopfes nach rechts, einen faltenreichen Lendentuch und dem Dreinageltypus, d.h. der rechte Fuß ist auf den hinteren geheftet, 2 Nägel durch die Hände, sehr wohl dem ersten Kruzifix, so dass einige Zeitgenossen den Wechsel oder Umtausch in der Kirche, kaum bemerkt haben dürfen. Beide Kreuze weisen die grüne Farbe aus als Symbol von Auferstehung des Gottessohnes und der Natur.







St. Johannes 1951 - 1998

Die Kirchenmusik in St. Johannes nach dem II. Weltkrieg

Lieselotte Schöning

Im Herbst 1945 kam Berthold Mindner nach Lübeck. Er fand hier auch seine Eltern wieder, die aus Kolberg / Pommern geflohen waren. Er begann ein Musikstudium an der hiesigen Musikakademie, zunächst mit Theorie und Komposition. Erst später kam er zur Kirchenmusik, die ihn dann fesselte und nicht mehr losließ bis ans Lebensende. Am 1. Dezember 1948 begann er 23-jährig seinen Dienst in der St. Johannes-Gemeinde als Nachfolger von Günther Pods. Im Folgenden Erinnerungen der Choristin Lieselotte Schöning.

Es gab viele Chorproben, die durch ernste Arbeit große Werke alter und neuer Meister beleuchteten, von Fröhlichkeit und gutem Chorgeist geprägt waren und so unter der Stabführung Berthold Mindners zu musikalischen Erlebnissen wurden. So studierten wir die Bach-Kantate "Brich dem Hungrigen dein Brot" Ein schweres Werk, den Chor fordernd. Die Aufführung fand am Erntedankfest 1968 statt.

Chorleiter, Sänger und Orchestermusiker gaben alles. Dem letzten Akkord folgte minutenlange Stille - bei Zuhörern und Musizierenden. Man spür-te den Nachhall der Bitte mit Hungrigen zu teilen, zu helfen, das Brot gemeinsam zu essen. -

Eine große Hilfsaktion erwuchs aus diesem Erleben. Das gespendete Honorar der Solisten und der Orchestermusiker verwandelte sich in Lebensmittel und solche, die mit Seltenheitswert Freude für die Kinder bedeutete.

Zehn große Pakete wurden von Helfern aus dem Chor gepackt und an bedürftige Familien in der Vorweihnachtszeit verteilt. Ulrich Paucke wusste als Seelsorger im wahrsten Sinne des Wortes um die Nöte in den Häusern der Gemeinde Kücknitz und Herrenwyk, wusste um die Anlaufpunkte und war somit geeignet wie kein anderer, Licht in das trübe Dunkel zu bringen.

Mit großer Freude an J.S.Bachs Werken studierte der Chor das Weihnachts-Oratorium, die Johannes-Passion, den Messias; um nur einige große Werke zu nennen. Berthold Mindner wusste unbeirrt den Chor zu straffen, den Werken ihre Werktreue abzuverlangen, soweit wie möglich von einem barocken Meister das Werk in die heutige Zeit zu übertragen. Gesundes Empfinden, gründliches Studieren, große Musikalität und Mitreißen der Sänger, die unmittelbar

aufnehmen was der Chorleiter erreichen wollte, Gespür auf beiden Seiten, dem Thema, der Komposition und dem Text gerecht zu werden, ergab die erzielte positive Spannung.

So liebte es Berthold Mindner, mit Textstellen und Hinweisen auf die dazugehörige Musik Zusammenhänge zu schaffen, für die Choristen unvergessliche Merkzeichen zu setzen, die humorvoll und prägnant langwierige musikalische Erklärungen ersetzten: Wenn der Tenor die Aufforderung erhält





'exakt auf 's Grab zu springen', so gebraucht das keine weiteren Überlegungen.

Oder: Die schwache Stelle ist 'bei seiner Mutter', weiß jeder, der Text - von der Musik gestaltet - muss deutlich werden.

Diese Stellen sitzen, weil die Chorleiterformulierungen einprägsam gewählt sind! Wenn der 'Übeltäter' gelaufen ist, drückt sich die Tatsache in Bach'scher Musik einfach aus. Der 'Übeltäter¹ wird dingfest gemacht, Stelle sitzt! So einfach kann das Einstudieren des Werkes sein. Meine Klavierauszüge sind durchsetzt von solchen einprägsamen Randbemerkungen.



Der Chor in seiner arbeitsamen, fröhlichen Verbundenheit wurde durch gemeinsame Fahrten nach Ramsau (Österreich) Blaufahrten durch Schleswig-Holstein, Sylvesterfeiern, Ostermorgenspaziergänge und Chorsingen in anderen Gemeinden eine



homogene Einheit.

Berthold Mindner war über Jahre ein reger Organisator mit fortwährend neuen Ideen auf allen Gebieten der Chorarbeit. Seine jungen Assistenten wuchsen nach und entlasteten ihn in vielen Bereichen.

Viele Menschen sind in diesem Kreis zu guten Freunden geworden, es wurden Ehen geschlossen, Jugendliche wurden zu musizierenden Erwachsenen, die dem Chor und damit Berthold Mindner in einem unvergesslichen Reichtum verbunden waren.

Am 1. Advent 1990 endete nach zweiundvierzig Jahren die Dienstzeit dieses großartigen und kraftvollen Musikers, Organisten und Kantors mit der Bach-Kantate "Lobet den Herren...".

Der St. Johannes Chor beim traditionellen Mai Singen auf dem Kirchplatz

Der St.-Johannes-Chor von 1990 bis heute

Klaus Schock

Mit dem Kirchenjahr 1990/91 begann ein neuer Abschnitt für den St.-Johannes-Chor. Der Kirchenmusiker Norbert Drechsler trat als Organist und Chorleiter seinen Dienst an. Dieser Wechsel brachte es wie üblich mit sich, dass altgediente Choristinnen und Choristen ausstiegen und neue Mitglieder eintraten. Gleich mit dem ersten Konzert in der Passionszeit 1991 setzte Norbert Drechsler neue musikalische Akzente, ohne die bisherige Linie seines Vorgängers Berthold Mindner zu verlassen.

letzte einschneidende Die Veränderung begann im Herbst 2004. Zum ersten Mal bereitete sich der St.-Johannes-Chor gemeinsam mit den Mitgliedern der Siemser Kantorei auf ein Konzert vor - das Oratorium "Der Messias" von Georg-Friedrich Händel. Am 28. Dezember 2004 wurde das Werk mit großem Beifall in der überfüllten Dreifaltigkeits-Kirche aufaenommen. Der endgültige Zusammenschluss der beiden Chöre erfolgte dann im Frühjahr 2005.

Diese Fusion hat sich nach anfänglicher Skepsis auf beiden Seiten als Glücksfall erwiesen. Viele schöne Werke hat der vereinte Chor in den letzten Jahren aufgeführt.

Ziel des Chores ist es, die Qualität der Kirchenmusik in Kücknitz, wie sie Berthold Mindner am Herzen lag und von Norbert Drechsler bis heute fortgeführt wird. zu bewahren.



Kirchenmusiker Norbert Drechsler



St. Johannes 1951 - 2001

Zwei Jahrzehnte Gemeinde St.Johannes Kücknitz 1981 bis 2001

Egbert Staabs

I. Vorboten für eine tiefgreifende Veränderung

Im Jahr des Konkursantrags der Metallhütte Lübeck sah der Stellenplan für die St.Johannesgemeinde genauso aus wie im Vorjahr:

2 Pfarrstellen, İ Kirchenmusiker, I Gemeindehelferin, I Küster - alle zu 100%.

Die Sekretärinnenstelle wies eine Begrenzung auf 23,9/40 Stunden aus. Die Zahl der Gemeindeglieder war zu Beginn des Jahres mit 5.880 festgestellt worden; das waren 162 weniger als im Vorjahr. In ganz Lübeck ging die Gemeindegliederzahl im Jahr 1980 um 4.130 auf 193.091 zurück.

Diese Entwicklung war schon länger zu beobachten. Das musste Folgen für die Planung haben: die Strukturanpassung wurde erfunden. Das bedeutete: Die Personalkosten sollten regional an dienoch - vorhandenen Mittel angepasst werden.

Insbesondere fand die Entwicklung im Bezirk Herrenwyk großes Interesse. Bischof U.Wilckens besuchte am 8.6.1982 die Gemeinde, und eine pröpstliche Visitation wurde für Anfang 1983 vorgesehen und fand vom 13. - 27. Februar 1983 in St. Johannes statt.

Mit der Erklärung vom 12.10. 1982 in den "Erläuterungen zur Tagesordnung der Kirchenvorstandssitzung ...vom 4.11.1982 ..." erklärte Pastor U. Paucke seinen Rücktritt vom Vorsitz im KV. Damit hatte er sein "amtliches Haus" bestellt. Als er kurz darauf in seinem

Urlaub in den Bergen verstarb, war das für seine Familie, seine Gemeinde und alle die ihn kannten unfassbar.

Den Vorsitz im KV übernahm Volker Heiden. Die Kücknitzer Pastoren übernahmen es, so gut es ging, die Lücke zu schließen. Sie bewiesen dabei ein hohes Maß Beweglichkeit. Ich selbst war zwar dem Kirchlichen Dienst in der Arbeitwelt verpflichtet, übernahm aber viele Gottesdienste Amthandlungen an Sonntagen. Die Arbeit im KDA hatte mich schon vorher oft in die Industrie-Gemeinde St.Johannes gebracht. Jedoch alle Bemühungen vermochten nicht die Lücke, die der für seine Gemeinde engagierten Pastor hinterließ, zu schließen. Es ging zwar weiter, aber eben anders.

Der Stellenplan für die St.Johannes-Gemeinde für das Jahr 1982 weist zwei "KU-Vermerke" aus, was auf künftige Umwandlungen hindeutet aber noch nichts verändert. Dafür tauchen im Stellenplan "bisher im Gemeindehaushalt finanzierte Stellen"- Pauschalen für Raumpflege und Grundstückspflege und für die Leiterin der Altentagesstätte in Herrenwyk auf. So blieb es auch bis 1984.

1983 ordnete der Kirchenkreis St.Johannes der Region VIII zusammen mit den Gemeinden St.Michael und Dreifaltigkeit zu. Das ermöglichte für die "Region" anzukündigen, es solle künftig 1 Pfarrstelle weniger in Kücknitz geben und für die Kirchenmusik nur noch 1 B-Stelle und 3 C-Stellen.

Dennoch wurde die vakante Pfarrstelle in Herrenwyk zum 1.8.1983 mit mir besetzt, da Herrenwyk als sozialer Brennpunkt galt. Die Einführung am 28.10.1983 war meine zweite in St. Johannes; die erste 1979 als Pastor im KDA fand zusammen mit der Einführung des wissenschaftlichen Mitarbeiters N. Vink statt, wobei gleichzeitig der Sozialpastor Georg Schmidt verabschiedet wurde. Die St. Johannes-Kirche als Ort dafür war eine Folge der guten Zusammenarbeit, ja Freundschaft, zwischen meinen beiden Vorgängern Georg Schmidt und Ulrich Paucke.



Eine Kücknitzer Institution: Schwester Ruth Lehmann Arndt

2. Gemeindearbeit zwischen Sorge und Hoffnung

Eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für arbeitslose Jugendliche in Kücknitz wurde 1984 in Herrenwyk angesiedelt. D.Flüh, ein arbeitsloser Diakon, nahm die Arbeit mit viel Phantasie in einem Bauwagen auf, der auf dem Parkplatz in Herrenwyk stand.

Das Jahr 1984 brachte auch die Wahl eines neuen Kirchenvorstands mit allen nötigen Vorbereitungen und - in der Folge - mit entsprechenden Veränderungen.

Die Chorfreizeit in Ramsau und die Familienfreizeit in Moosbach verliefen großartig, die Zuschüsse der Gemeinde waren möglich und sind sinnvoll ausgegeben worden.

In der ersten Sitzung des neuen Kirchenvorstandes am 31.1.1985 gab es nicht nur die Wahlen zu den besonderen Aufgaben im Kirchenvorstand, es wurde auch ein Ausschuss für das 75-jährige Kirchweihfest gebildet. Vom 24. 11. bis 1.12. 1985 wurde eine Festwoche geplant. Da die St. Josephsgemeinde 1985 im Sommer ihr Kirchweihfest gefeiert hatte, bot sie uns das Schild "75 Jahre St. Joseph" an für unser Jubiläum. Wir haben den "seph" übermalt und brauchten nur noch "hannes" zu ergänzen.



Trauerfeier für Ulli Paucke in der St. Johannes Kirche



Der Kirchenkreis entwickelt den Strukturplan II. Wir beraten dazu vier denkbare "Unmöglichkeiten", die zum Glück alle nicht Realität werden. Das Protokoll der Sitzung vom 20.8.1985 gibt die erregte Diskussion im KV wieder. Die Pläne des Kirchenkreises für die künftige Arbeit an St. Johannes, die die Beratung im KV vom 20.8. total ignorieren, werden im KV am 10.10. d.J. verhandelt. Sie lassen nur die Küsterarbeit unberührt; alle Arbeit an und mit Menschen soll reduziert werden. Was für ein Gemeindebild!

Mitte 1986 verlässt Pastor Volker Heiden St. Johannes und wird Pastor in Genin. Mithin hat St. Johannes nur noch einen Pastor für über 5.200 Gemeindeglieder. Ich beschränke mich daher mit wenigen Ausnahmen auf die pastoralen Kernaufgaben. Sozialisation in Gemeindegruppen und Öffentlichkeitsarbeit liegen in den Händen von Mitgliedern des Kirchenvorstandes, haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern. Frau Westphal gibt den Vorkonfirmandenunterricht. Vikare sind Aufgabe und Hilfe zu gleichen Teilen. Und einmal im Jahr kommt Propst Hasselmann, um im KV zu sagen: Das geht so nicht.

Für mich ergibt sich die Erfahrung, dass die Zahl 5.000 Gemeindeglieder pro



Pastor die absolute Grenze darstellt, vor der Gemeindearbeit im herkömmlich -volkskirchlichen Stil möglich ist. Jenseits davon verändert sich das Bild von Gemeindearbeit grundsätzlich.

In den Jahren 1988/9 entstehen die Bildtafeln unter den Südfenstern der St. Johannes-Kirche von Uwe Beckmann, damals in Mollhagen. Die Mittel dazu stammen zu ihrem größten Teil von einem Spender aus Grönwohld (Stormarn). Im Gottesdienst am 29.10.1989 werden die Bildtafeln der Gemeinde von Uwe Beckmann und mir nahegebracht. -

Die "Kunstkommission" des Kirchenkreises versteht die Arbeiten von U. Beckmann nicht, äußert sich abfällig und hält die Erläuterungen für eine nachträgliche Sinngebung, die durch die bildliche Darstellung nicht gegeben sei. Die Kunstkommision ist jedoch nur dann einspruchsberechtigt, wenn es um den Verkauf von Kunstwerken aus Kirchen geht. Nun - fast ein Jahrzehnt danach - haben viele Betrachter sehen gelernt und haben einen Zugang zu den Bilden U.Beckmanns gefunden.

Das Jahr 1990 bringt bei fast beizubehaltenden Strukturmerkmalen viele personelle Veränderungen. Neubesetzt werden: 1. die Pfarrstelle I zu 50%; 2. die Stelle des Kirchenmusikers zu 100%; 3. die Stelle der Sekretärin zu knapp 50%; 4. die Stelle der Leiterin der Altentagesstätte (Pauschale). Der Fall der Mauer (1989) ermöglicht direkte Kontakte zur Partnergemeinde in Schönfeld im Kirchenkreis Gartz/Penkun: 1990 findet ein Pfingsttreffen bei uns statt. Die Organisation hat R. Patz übernommen, der bei uns war als "Nicht-mehr-Vikar" oder "Noch-nicht-Pastor".

In Zusammenarbeit mit dem "Haus in der "Sonne" werden für ein Kinderheim in Boarta (Rumänien) im Gemeindesaal Herrenwyk Bettbezüge genäht und danach von Herrn Bolz und anderen dorthin gebracht. In den folgenden Jahren beginnt eine ähnliche Aktion für ein Kinderheim in Cranz bei Königsberg und einen Jugendhof im Forsthaus Warnen (1993).

Zum Jahreswechsel werden die Folgen der Kirchenvorstandswahl von 1990 mit Neuwahlen für die Ämter und Aufgaben in der ersten Sitzung am 7. 1. 1991 abgearbeitet. Es werden Ausschüsse gebildet für Öffentlichkeitsarbeit, Technik und Kirche, Frauenarbeit, Jugendarbeit, Seniorenarbeit, ein Diakonieausschuss, Gottesdienstausschuss, ein Finanzund Verwaltungsausschuss, ein Ausschuss für Kirchenmusik, und: der KV gibt sich eine Satzung, die niemals gebraucht wurde. Das konnte ansatzweise nur dann funktionieren, wenn nicht alle überall tätig waren und alle Vorlagen im KV behandelt und beschlossen wurden. Unbestritten ist, dass der Zusammenhalt der Beteiligten



Eine der engagiertesten Ehrenamtlichen, Rita Moll

untereinander gestärkt und damit wirklich Gemeinde aufgebaut wurde. So gut eine übersichtliche Gliederung der Arbeit einer Gemeinde auch ist, auf der Tagesordnung standen umfassendere Zusammenhänge: Die Gliederung der Großgemeinde Kücknitz.

St. Johannes 1951 - 2001

3. Drei Gemeinden schließen sich zu einer zusammen

Der Gedanke, dass der Zusammenschluss von Gemeinden zu größeren kirchlichen Einheiten, die Qualität kirchlicher Arbeit retten könne, und zugleich die Entwicklung der Nachkriegszeit von einer Pastorenkirche zu einer Mitarbeiterkirche nicht dem Finanzdruck geopfert würde, kam mir bei meiner Mitarbeit in den synodalen "Strukturausschüssen" des Kirchenkreises.



Kücknitzer Urgestein und langjährige Kirchenvorsteherin: Helga Zunk

Um nicht nur hier zu reden und dort ganz anders zu handeln, wurde eine "Transtravien-Konferenz" gebildet. Meinem Kalender zufolge begann diese Konferenz am Mittwoch, dem 8.3.1995, mit ihrer Arbeit. Ziel der Arbeit war, "trotz Stellenleitplan und strengen Einsparungen, auch nach dem Jahr 2000 noch eine Versorgung der evangelischen Christen in Transtravien garantieren zu können". (KV Protokoll vom 5.10.1995)

Die Differenzen innerhalb der Konferenz zwischen den Kirchenbegriffen oder den Vorstellungen über die praktische Dienstauffassung sowie über die Möglichkeit, ein Zukunftsbild zu entwerfen sind so groß, dass eine Verständigung über das Ziel kaum möglich scheint. Es entsteht der Eindruck, dass jeder nur seine Arbeit, die er bisher getan hat, verteidigt. Wir einigen uns auf Hilfe von außen und bitten Frau Alexandra Harloff, unsere Zusammenkünfte zu moderieren. Das Ziel ist im Namen der Konferenz vorgegeben: Gründungsvorstand.

Die anfängliche Idee, einen Gemeindeverband zu bilden, wird angesichts der Einschränkungen durch die Nordeibische Verfassung schnell verworfen. Das Gegenüber von Mitarbeitern zu mehreren Arbeitgebern schien zu einem verwirrenden Geflecht von Zuständigkeiten zu führen. Also hieß das Ziel: Eine Gemeinde, die sich in drei Bezirke gliedert.

Tradition und Gemeindegliederengagement schienen zu kostbar, um sie nicht nach Möglichkeit in die Zukunft zu retten. Die Vielfalt in Kücknitz sollte bestehen bleiben. Die kirchenrechtliche Einheit musste so beschrieben werden, dass sie der Verfassung entsprach und zugleich dem Leben der Gemeinde in ihren Bezirken eine gute Grundlage und vielfaltige Chancen zur Mitarbeit bot.

Nach vielen Sitzungen waren wir dann schließlich in der Lage, auch ohne Moderation von außen die geplante Rechtsform aufzuschreiben, durch die Kirchenvorstände gleichlautend zu bringen und die kirchenaufsichtliche Genehmigung einzuholen.

Mit einer Urkunde des Nordeibischen Kirchenamtes vom 8. Dezember 1997 werden die drei bisherigen Gemeinden aufgehoben (§1) und zugleich "Die Ev.-luth. Kirchengemeinde Kücknitz" neu gebildet (§2). § 7: Die Urkunde tritt zum 1. Januar 1998 in Kraft.

Damit war die Hülse für das künftige Leben in der Gemeinde Kücknitz fertig. Es war kein Endzustand erreicht, den es in der Geschichte der Kirche niemals gegeben hat und



niemals geben wird.

Mir blieben noch genau vier Jahre als Vorsitzender der neuen Großgemeinde, die beschlossene Satzung auf ihre praktische Tauglichkeit zu prüfen. Die Finanzierung der Bezirksaufgaben war nichts Neues; hingegen hakte es bei den gemeinsamen Beschlüssen für gemeinsam zu tragende Aufgaben und deren Finanzierung. Wir haben dazu eigene Konten, z.B. Jugendarbeit und Öffentlichkeitsarbeit, gebildet. Wegen mangelnder "Zahlungsmoral" anderer Bezirke musste der Bezirk St.Johannes oft in die Vorlage gehen und Mahnungen schreiben.

Die Aufgabe der Verantwortlichen bleibt, Vielfalt und Einheit zusammenzufuhren und die Freude am Mittun in der Gemeinde zu fördern. Egbert Staabs

St. Johannes 1951 - 2001

Der Konkurs des Metallhüttenwerks Lübeck und seine Folgen für die Kirche in Kücknitz

Egbert Staabs

Im August des Jahres 1981 meldete das Metallhüttenwerk Lübeck beim zuständigen Amtsgericht Konkurs an. Diese Nachricht erschütterte damals nicht nur die im Werk Beschäftigten und ihre Familien; ganz Kücknitz war betroffen, und über Lübeck hinaus nahm das Land Schleswig-Holstein Anteil an der Sorge um die Zukunft dieses Stadtteils.

Die kirchliche Reaktion fand ihren ersten Ausdruck darin, dass sich Vertreter aller evangelischen Gemeinden in Kücknitz zusammen mit der katholischen St. Josephsgemeinde und dem Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt - Region Ost zusammenfanden, um sich mit dem Gemeinnützen Verein Kücknitz, anderen Vereinen und Arbeitnehmervertretern zu beraten, was zu tun sei.

Die üblichen Proteste blieben wirkungslos. Der damalige Wirtschaftssenator von Lübeck wusste den Arbeitslosen, die sich am 5.10.1982 im Gemeindesaal in Herrenwyk versammelt hatten, auch keinen besseren Rat zu geben, als auf das soziale Netz der Gesellschaft zu vertrauen. Das privat Ersparte müsse allerdings zunächst verbraucht werden, bevor die Hilfe des Staates in Anspruch genommen werden könne.

Der KDA - Region Ost entschied sich, in Zusammenarbeit mit Pastor Ulrich Herrenwyk Paucke in Arbeitsschwerpunkt zu bilden und in der Altentagesstätte Hüttenstr. 3 einen "Arbeitslosentreff" einzurichten. Der Sozialsekretär Körner war ständiger Ansprechpartner und wurde dabei von dem wiss. Mitarbeiter Vink und von mir als KDA - Pastor unterstützt. Wir luden Mitarbeiter der Gewerkschaft und des Arbeitsamtes ein zur Beratung und Hilfestellung bei den nächsten Schritten in die ungewisse Zukunft.

Der seelsorgerliche Dienst bestand im Wesentlichen in der gemeinsamen Suche nach Antworten auf die Frage, wie das alles passieren konnte und wie man solche Ungerechtigkeit wegstecken kann.

Zudem warnten wir vor zu großen Hoffnungen auf den Koksverkauf, der die Auszahlung von ausstehenden Urlaubsgeldern und des Sozialplans ermöglichen sollte. Diese Warnung basierte auf dem Konkursrecht und der wirtschaftlichen Realität nach dem Konkursantrag. Wir wurden von Arbeinehmervertretern deswegen "Arbeiterverräter" genannt. Es war eine Zeit großer Erregung.

Im Lauf der folgenden Jahre wurde aus dem Arbeitslosentreff ein Rentnertreff, der sich regelmäßig an jedem Montagmorgen in der Altentagesstätte traf und die Vergangenheit und die jeweilige Gegenwart im Gespräch kommentierte.

Erinnerungen an den Jugendkeller

Klaus Eiben

Ich kannte die St. Johannes Gemeinde schon, als ich im März 1972 meine erste Stelle als frischgebackener Jugenddiakon in "Transtravien" begann. Von 1967 – 68 hatte ich dort mein Vorpraktikum abgeleistet. Es gab noch das Hochofenwerk, die Flender Werft , NWK und die Ziegelei in Siems. Viele Familien mit Kindern und Jugendlichen lebten in den beiden Gemeindebezirken.

So war es auch nicht verwunderlich, das es eine übergroße Nachfrage nach Aktivitäten für Kinder und Jugendliche gab. Schon in meiner Zeit um 1967 hatten Jugendliche in der Hüttenstr. einen kleinen Kellerraum für sich ausgebaut, der für die Gruppen- aber auch die "offene Tür Arbeit" genutzt wurde. Nach der Erweiterung des Gemeindehauses in Herrenwyk wurde ein neuer, größerer Kellerraum für diese Arbeit ausgestattet. Jeden Freitag trafen sich hier in total überfüllten Räumlichkeiten, Jugendliche im noch nicht discothekenfähigen Alter. Auch in der Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen mussten wir den Kampf mit den hohen Teilnehmerzahlen bestehen. Jungschargruppen mussten oft geteilt werden, bei den Zeltlagern in Bornhöved waren 150 Teilnehmer die Regel. Für die Konfirmandenreisen nach Österreich und Skandinavien gab es immer lange Wartelisten. Oft waren die, die nicht berücksichtigt werden konnten, zu Recht, enttäuscht und verärgert.

All diese Arbeit war nur dadurch möglich, weil sie mit einem großzügigen finanziellen Budget ausgestattet war. Undenkbar jedoch wäre dieses alles ohne die vielen, vielen jungen und älteren GruppenleiterInnen und MitarbeiterInnen aus der Gemeinde. Ob in den wöchentlichen Gruppenstunden, "im Keller", auf Freizeiten oder im Zeltlager, bei den Freizeiten auf Schiffen in Holland, im Schülernotruf und in der Schularbeitenhilfe, immer haben die Ehrenamtlichen durch ihre Arbeit und Mithilfe dafür gesorgt, dass diese Arbeit, in einem so hohen Ausmaß stattfinden konnte. Deshalb gehörten die jährlichen Gruppenleiterschulungen zum festen Bestandteil der Jugendarbeit.

Die Gemeinden in der Region hatten sehr früh erkannt, das Jugendarbeit ein wichtiger, unverzichtbarer Bestandteil der Gemeindearbeit sein muß. Deshalb gehörte St. Johannes zu den ersten Gemeinden in Lübeck, die in der Jugendarbeit mit den Nachbargemeinden St. Michael und Dreifaltigkeit fusionierte, wie es jetzt auf neudeutsch heißt. An der Wichtigkeit von Jugendarbeit hat sich bis heute nichts geändert.

Dreifaltigkeits- gemeinde1964 – 1980

Iwer Rinsche

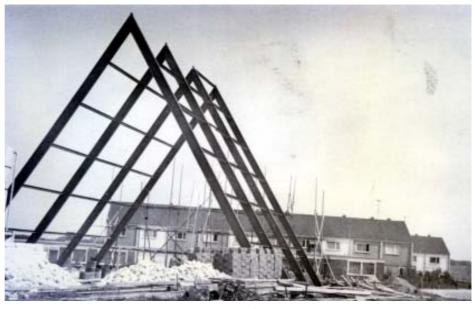
3 3 3 3 3 3 3 3

Ich wurde gebeten, aus Anlaß des 100-jährigen Jubiläums der Kirchengemeinde Kücknitz einige Erinnerungen an den Bezirk Dreifaltigkeit zusammenzutragen. Ich komme der Bitte gern nach.

Es hat in der Geschichte der früheren Gemeinden und heutigen Bezirke Zeiten gegeben, wo man ein solches Jubiläum z.B. aus Dreifaltigkeit/Roter Hahn-Sicht uninteressiert betrachtet hatte, vielleicht ein bißchen mitgemacht hätte, aber als Gast. Man würde sich bald wieder um seine eigenen Angelegenheiten kümmern. Auf dem Roten Hahn war man ja erst einige Jahre oder knappe Jahrzehnte "alt".

Dabei ist es sinnvoll, dass auch Dreifaltigkeit als Jubilar mitfeiert: Wir gehören jetzt zur "KG Kücknitz" mit Leib und Seele – und wir waren einige Zeitlang sogar einmal der dritte Pfarrbezirk von St. Johannes.

Also gehören auch wir vom Roten Hahn ganz eng zu den Jubilaren, selbst wenn wir die 100 Jahre auf dem Gebiet unseres Bezirks nicht ganz erreicht



haben. (Die frühere Gemeinde Dreifaltigkeit wurde 1965 gegründet und wäre heute also 43 Jahre alt.)

Der Rote Hahn wurde wie viele andere Trabantensiedlungen in Lübeck (Moisling, Bunte Kuh) das neue Wohngebiet für die vielen zugewanderten, besser "zugeflohenen" Vertriebenen und Flüchtlinge. Jeder weiß von der explosiven Zunahme der Einwohnerschaft Lübecks von rd. 100.00 auf über 230.000 nach 1945. Bei vielen Amtshandlungen für ältere Menschen werden immer wieder die ersten Wohnquartiere von damals genannt: Die Lager Flender I, Flender III, Lager Gothmund, Lager am Stau - nicht zu vergessen das Auffanglager Pöppendorf. Bald war das "Barackenräum-programm" angesagt.

Und so wurden in den 50er und anfangs der 60er Jahre die Häuser des "alten Roten Hahns" aus den sagenhaften Schlackensteinen als "Schlackenhusen" errichtet und die großen, noch sehr einfachen Wohnblocks am West- und Ostpreußenring und den Nebenstraßen. Das war die kurze Zeit des 3.Pfarrbezirks, als Ulrich Paucke und Gustav Benke Pastoren an St.Johannes waren und Heinrich Hollert, der legendäre Flüchtlingspastor in den Lagern, der



Pastor des 3.Bezirks am Roten Hahn wurde.

Massen von Neubewohnern und damit Gemeindegliedern kamen; denn die Flüchtlinge aus Ost- und Westpreußen brachten in das etwas religiös reduzierte Lübeck der Zeit des Dritten Reiches ihre kernige Kirchlichkeit mit. Gewohnt, zuzupacken, gestalteten sie mit den Pastoren ein reges Gemeindeleben mit geistlicher Ausrichtung.

Junge Familien zogen in den Roten Hahn. Heute kaum noch



vorstellbare Kinderscharen wuchsen auf, spielten in den Straßen und ließen die Schule im Zentrum aus allen Nähten platzen. Die Hauptveranstaltungen waren Taufen, Taufen, Taufen. Pastor Hollert erzählte von einem Gottesdienst mit 14 Tauffamilien und 15 Täuflingen. Acht bis zehn pro Sonntag waren nicht ganz unüblich.

Frau Marthel Wowreczek als unvergessene Kindergartenleiterin brachte in dem Pastoratsgebäude Schlesienring 5 täglich 85 Kinder unter – heute unvorstellbar angesichts der modernen "Standard-Diskussionen".

Aber der Reihe nach:

Der 3.Bezirk wurde am 3.2.1965 zur eigenen Kirchengemeinde Dreifaltigkeit erklärt. Man hatte (leider) darauf verzichtet, den Namen der alten Lagergemeinde, "St.Lukas", aufzunehmen. Der Name der Heiligen Trinität ist doch für viele etwas kompliziert gewesen: Manche sagten und schrieben: Deivallticheit, Dreifältigkeit. Dreifeltlichkeit. Dreiflattrichkeit. Aber Lukas . der Arzt. war mittlerweile der Patron der Lübecker Krankenhausgemeinde geworden. Da gehörte er ja auch hin.

Aber die beiden Lagerglocken kamen auf den Roten Hahn. Denn natürlich wurden sofort das Gemeindezentrum mit Kirche, Gemeindehaus und zwei Pastoraten geplant und gebaut. Schlesienring 5 war zuerst "Gemeindesaal", dann Kindergarten. Aber dann entstand Gemeindezentrum und - last but not least - wurde am 28.2.1965 die Dreifaltigkeitkirche durch Bischof Dr. Heinrich Meyer eingeweiht. Der Bau wurde zu der Zeit doch als sehr "anders", "modern", also gewöhnungsbedürftig angesehen.

Aber es gab und gibt immer mehr Leute, bis heute, für die die Zeltkirche mit dem scharfspitzen Turm die schönste Kirche ist. Das Dreieck ("Dreifaltigkeit") als eine geometrische Urform erlaubt jede nur denkbare Gestaltung bei Gottesdiensten und Veranstaltungen: Die Kirche ist sakraler Raum, Markthalle bei Festen, Experimentierfeld bei allen möglichen Gottesdienstformen, Konzertraum für Kirchen- und Popchor: Das Dreieck trägt alles.

Zu den beiden "Lagerglocken" kamen zwei weitere, die in einer Karlsruher



Glockengießerei gegossen wurden. Die schöne Kemper-Orgel wurde im April 1967 in den Dienst gestellt. Der Organist Klaus Pawlack hat sie jahrzehntelang meisterlich gespielt. Die Kirchenleitung rechnete den Kirchenbau übrigens damals mit "nur" 570.000 DM ab.

An die Vorsteherinnen und Vorsteher des ersten KV der neuen Gemeinde darf stellvertretend für sehr, sehr viele Ehrenamtliche der Folgejahre erinnert werden: Ewald Engelbrecht (Kirchmeister). Hugo Belke (Kassenvorsteher), Charlotte Treichel, Anneliese Göbel, Heinz Wagner, Architekt Rauter. Besonders Frau Treichel und Frau Hildegard Engelbrecht sind über Jahrzehnte Säulen der Gemeinde gewesen.

Die Stellenbesetzung der damaligen Zeit war – heute betrachtet – traumhaft: Ein Küster, ein Organist, eine Gemeindehelferin/ Erzieherin, 0,5 Sekretärinnenstelle und zwei volle Pastorenstellen.

Viele Pastoren haben in der Gemeinde Dienst getan. Neben "Gründungspastor" Heinrich Hollert arbeitete hier für ein Jahr Horst Webecke: dann wurde Pastor Iwer Rinsche in eine zweite Pfarrstelle eingeführt. Krankheitsbedingt wurde Pastor Hollert 1968 pensioniert. Einige Zeit half Sup. Intendent Karl Hanne aus. Dann kam mit Pastor Klaus-Peter Ritterhoff die Zeit, in der bis 1983 zwei Pastoren lange Jahre gemeinsam Gemeinde aufbauen und begleiten konnten.

Kinder- und Jugendarbeit stand bei so vielen jungen Familien im Zentrum. Von



Dreifaltigkeit 1964 - 1998

den Taufen wurde schon gesprochen. Am Reformationstag 1966 wurde die neue Kita in der Tannenbergstraße eingeweiht. Wegen der ungebremsten Nachfrage blieb der Kindergarten im Pastorat Schlesienring 5 "am Strom". Nie waren genügend Plätze vorhanden.

Fräulein Sibila Raspe war damals unsere Gemeindehelferin, die sich aufopfernd um die Kinder kümmerte. Die jungen Leute nach der Konfirmation trafen sich im Gemeindekeller - heute würde in solche Räume niemand reingehen. Damals waren bis zu 50 Leute pro Abend da, die sich in dem engen Kellerraum drängten und die im Rahmen der damaligen 68-er Welle bei Musik und Spiel sich mit dem Wunsch nach Ausleben ihrer Freiheiten nachdrücklich in Erscheinung brachten. Frau Rinsche betreute sie besonders und trifft heute noch überall ehemalige "Kellerkinder", die übrigens alle tüchtige Väter und Mütter wurden und ihre Kinder doch konsequenter erziehen als man damals manchmal meinte. Einige sind heute geachtete Polizisten.



Die Gemeinde hatte 1965 zu Beginn 7.700 Mitglieder, 1967 waren es 8.100. Von dann an reduzierte sich die Gemeindegliederzahl fast gleichmäßig. Das bedeutet einen jährlichen Rückgang von rd. 150: in den 70er und 80er Jahren war die Austrittswelle ein Grund, insgesamt war diese bei uns aber nicht so gravierend: der andere Hauptgrund der Abnahme: Aus den überfüllten Wohnungen zogen heranwachsenden Kinder sehr schnell aus - meistens nach Lübeck. Gern kamen sie aber nach einigen Jahren auf den Roten Hahn zurück. Junge, neugetraute Leute zogen fast grundsätzlich zuerst immer weg. Heute gibt es auf dem Roten Hahn 3.500 Mitglieder. Zum Kirchenaustritt und zum Wegzug wegen zu engen Wohnraums

kommt der deutliche Alterungstrend hinzu; "demografischen Faktor" nennen die Statistiker diesen Effekt.

Aber vor der Trauwelle stand die Konfirmationswelle. Alle kirchlichen Ereignisse liefen ja wellengleich durch den Roten Hahn, weil fast alle anfangs als junge Familien mit den Taufen begonnen hatten. Kinder gab es "in Massen". Allein in der Tilsitstraße lebten 21 Familien mit sechs und mehr Kindern. Bis heute bilden sie fast unerschütterliche Familienclans, die ganz fest zusammenhalten. Das ist wahrer "Kindersegen", der die Eltern allerdings damals oft an die Grenze der Leistungsfähigkeit brachte Die Väter arbeiteten (fast alle) "auf der Hütte", "auf Flender" oder bei NWK – mit all dem sozialen Selbstbewusstsein, das den Facharbeitern solcher Werke eigen ist. Und mit all den bedrückenden Konsequenzen als Folge davon, daß die großen Werke als Garanten des persönlichen und familiären Standes der meisten Leute am Roten Hahn - in fast allen Fällen doch leichtfertig in "die Grütze" gefahren wurden.

Über die Kunst, Kinder zu erziehen, erfährt man jetzt als alter Pastor sehr oft bei gelegentlichen Gesprächen aus Anlaß von Trauerfeiern für Angehörige dieser Generation; fast immer sind es dankbare Erinnerungen, die von Kindern und Familienangehörigen kommen.

Die Zahlen der Taufen (rd.150 jährlich) hatten die Konfirmationswelle zur Folge: Von rd. 80 im Jahr 1965 stieg die Zahl auf bis zu 160 pro Jahr. Das bedeutete manchmal rd. 320 Vor- und Hauptkonfirmanden mit rd. 15 Gruppen pro Woche. Man hat 'ne Menge Leute kennen gelernt. Wegen der großen Zahlen waren Konfirmationen in den Familien das Ereignis. Ganze Straßenzüge waren von den Festen



geprägt. Man feierte damals meist noch in den Wohnungen, wobei das Geheimnis ungelöst bleibt, wie die Mütter die Unterbringung der Gäste gemanagt haben.

Die Zahl der Trauungen stieg nicht so massiv an, weil doch viele gern in St.Johannes getraut werden wollten – der Treppe wegen....

Kinderarbeit gab's genug. Gemeindepädagoginnen nach Frl. Raspe waren Helga Mehnert, Angelika Frösch, dann lange Ute Krausnick, Tina Klüver, und Kathrin Wriggers (die letzten übrigens aus der eigenen Gemeinde) – eine Kette von tollen Mitarbeiterinnen für die Kinder-, Jugend- und Familienarbeit. Für die heranwachsende Jugend machte in den 70-er Jahren Diakon Klaus Eiben seine berühmten Angebote.

Es war die Zeit, wo "Grönau" entstand – eine jahrzehntelange Kette von Kinderfreizeiten, und auch "Bornhöved" – ein Sommerzeltlager für Konfirmanden bei Neumünster, das bis heute in Lübeck angeboten wird

Pastor Ritterhoff leitete einen Jugendkreis, aus dem sich später unvergessliche und unverzichtbare Mitarbeiter, Vorsteher und Ehrenamtliche rekrutierten. Er hatte die Gabe, neue Menschen an die Gemeinde



Peter Potz und Inge Volkmann beim Anmeldung zu einer Kinderfahrt

Dreifaltigkeit 1964 - 1998

heranzuführen. Daneben stand er "voll" in der Seniorenarbeit. Er begründete in den 70-ern mit den "Seniorenreisen" in den Süden Deutschlands ein lange Tradition. Die damaligen Senioren machten meistens damit ihre erste richtige Fernreise. Diese Tradition führten nach dem Weggang von Pastor Ritterhoff der Küster Heinz Kottke, dann Frau Krausnick und schließlich Frau Schiller und Frau Guballa segensreich weiter.

1983 nahm Pastor Ritterhoff eine Stelle als Seelsorger beim Bundesgrenzschutz (heute Bundespolizei) an. Mitte 1984 kam als Nachfolger Martin Barkowski, ein jüngerer Amtsbruder, dessen Gitarrenspiel in den Gottesdiensten unvergessen ist.

Das war die Zeit der ersten, noch leichten Stellenreduzierungen. Mit der Übernahme des Leitung des Diakonischen Werkes durch Pastor Rinsche blieben "nur noch" 1,5 Pastorenstellen. Ende der 80er Jahre ging Pastor Barkowski nach Wentorf/Hmb.

Sein Nachfolger wurde Pastor Rolf Martin, der am 1.6.1989 eingeführt wurde. Viele werden sich (noch) an ihn als einen ungemein kreativen, kernigen Mann erinnern, der alle Augenblicke neue Ideen hatte: Regenbogen, "Zoff" und "Moz", besondere Bußtagsgottesdienste, Einbindung der Gemeinde an die Arbeit des Bauspielplatzes, Kück-netz, Internet-Cafe, Bibelseminar, Bibel aktuell, die Idee der Gründung des Popchores und, und, und. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich sehr gern an die Zusammenarbeit bis 2005, selbst wenn er nur noch mit einer Viertel-Stelle in Dreifaltigkeit war.

Zeitweilig taten länger oder kürzer Dienst bei uns Pastor Andreas Mahler und Pastorin Marquard-Mahler. Nach der Gemeindefusion wirkten einige Zeit im Schwerpunkt Bezirk Dreifaltigkeit Pastorin Katharina Lohse und besonders Pastorin Anja Möller, die aber nach kurzer Zeit aus organisatorischen Gründen (leider) nach Travemünde wechseln mußte. Für zwei Jahre hat Pastor Rolf du Maire den Bezirk geleitet, bis mit Pastorin Dagmar Posner-Noack eine endgültige Stellenbesetzung erfolgte.



Begegnungen, Gottesdienste, Feste und Feiern. Sie sollen wenigstens möglichst lange noch in der eigenen Erinnerung bleiben.

Heute ist die einst eigenständige Gemeinde Dreifaltigkeit ein Bezirk der Gesamtgemeinde Kücknitz. Seit knapp einem Jahr ist Pastorin Dagmar Posner-Noack mit der Aufgabe betraut, die Integration und damit das Bewusstsein von der einen gemeinsamen Kirchengemeinde Kücknitz zu stärken.



An der Orgel spielte nach dem Weggang von Klaus Pawlack nach Jahrzehnten des Organistendienstes als Nachfolgerin Frau Rahn und dann bis heute Raphael de Vos, der mit dem Popchor eine ganz besondere musikalische Marke setzte und bis heute setzt.

Der Bericht ist fast unverzeihlich knapp und hat sicher vieles noch nicht aufgeführt; sieben "Generationen" von Kirchenvorstehern müssten viel intensiver gewürdigt werden. Ebenso die vierzig Jahre der Arbeit der Bezirkshelferinnen und -helfer, die Pastor Hollert damals "Bezirksmütter" nannte, mit ihrem Besuchsdienst zu Geburtstagen und anderen Anlässen und der Bitte um "Diakoniegroschen", der später "Diakoniespende" hieß – in St. Johannes nennt man die Gabe heute "Kirchenmark".

Man brauchte zig Einzelseiten der Würdigung der vielen Fahrten, "Entscheidend ist auf 'm Platz" sagte einst ein berühmter Fußballer. Entscheidend bleibt, dass in welcher Organisationsform auch immer – jetzt eben in der Form der Gesamtgemeinde - gültig bleibt, was als Spruchband auf unserer tiefsten Glocke im Turm zu lesen ist:

"Land, Land, höre des Herrn Wort."



Frauentreffen

Susanne Hesse

Damals gab es im Bezirk Dreifaltigkeit (noch eigenständige Kirchengemeinde!) zu der Zeit nur die "Frauenhilfe" mit ehrwürdigen alten Damen. Ein paar jüngere Frauen baten die damalige Pastorenfrau Annemaria Ritterhoff um die Gründung einer neuen Gruppe. Da nicht nur Familienmütter dabei waren, sondern auch Berufstätige allein stehende Frauen, nannte sich die Gruppe <u>Frauentreffen</u>, nicht Müttergruppe.

Sie blühte, wuchs und gedieh, inklusive einer Bastelgruppe, die erst Frau Inge Pawlack leitete, die dann von Gisela Laude schon 1984 abgelöst wurde. Die Unterzeichnete hat 1982 die Leitung der Gruppe übernommen. Ihr steht ein starkes Team zur Seite, das durch die Jahre einige Änderungen erfuhr: Die Mitglieder jetzt von der ersten Stunde an sind Gertrud Schiller, und Renate Klüver. Früher

standen uns zur Seite: Renate Ludwig, Heidemarie Guballa und Erika Roller. Neu momentan dazu gekommen ist Hannelore Tschentke. Wir legen ein Jahresprogramm vor, das manchmal (leider nur) im Gemeindebrief erscheint. Unsere Treffen sind am 2. Donnerstag jeden Monats (August Sommerferien) und jeden 4. Montag Basteln (Ferien s.o.). Wir bieten an Themen über Theologie, Archäologie, Kunst in den Lübecker Museen, wobei uns Referenten unterstützen. Wir zerbrechen uns die Köpfe über aktuelle soziale und vor allem kirchliche Aspekte.

Mittlerweile sind wir um die 80 Personen stark, haben einen Mann als Ehrenmitglied bei uns aufgenommen und backen kräftig Kuchen bei den entsprechenden Gemeindefesten und – Basaren. Wir können uns sehr freimütig untereinander austauschen. Manche von uns halten uns auch die Treue, wenn sie aus Kücknitz fortgezogen sind. Inzwischen sind wir alle ins Großelternalter hinein gerutscht und wünschen uns neue junge Frauengruppen in der Gemeinde!



Kindertagesstätte Dreifaltigkeit

Wie alles begann...

Im Jahr 1965 fällt der Startschuss zum Bau der Kita Dreifaltigkeit in der Tannenbergstraße. Im Oktober 1966 wird die Eröffnung der neuen Einrichtung gefeiert. Etwa 80 Kinder werden von nun an hier betreut.

Sechs Jahre später ziehen zwei weitere Gruppen in die Kita ein, da die Firma Tams & Garvs einen Anbau finanziert. Im Gegenzug erhält das Unternehmen einen Teil des Grundstücks.

Anfang der Neunziger Jahre entsteht die erste Außengruppe der Kita in der Schule Roter Hahn, welche 12 Jahre lang Bestand haben wird.

Es folgt im Jahr 2001 eine weitere Außengruppe. Die "Erdlinge" sind eine Natur-Erlebnisgruppe, welche sich aus den verschiedenen Elementargruppen zusammensetzt. Die "Erdlinge" lernen und beschäftigen sich überwiegend im Freien.

"Wikingergruppe" Die Kindertagesstätte wird 2004 auf dem Bauspielplatz "Roter Hahn e.V." gegründet. Hier empfinden die Kinder das Leben der Wikinger nach, versorgen die auf dem Bauspielplatz lebenden Tiere und beschäftigen sich mit verschiedenen Naturmaterialien. 2005 wird der "Himmel auf Erden" in der Kita eingeweiht. Das von Eltern und Mitarbeiterinnen erarbeitete Projekt zum Thema Verständigung zwischen den Kulturen und Religionen feiert die Einweihung des selbst gestalteten Raumes.

Zum 40jährigem Jubiläum wird die Brunnenlandschaft auf dem Außengelände der Einrichtung eingeweiht, welche von "Bingo-Die Umweltlotterie" finanziert wurde.

In den insgesamt sieben Kita Gruppen werden heute ca. 145 Kinder in vier Elementargruppen im Haus, in zwei Elementaraußengruppen und in einer Hortgruppe betreut. Neben dem ganzheitlichen, naturbezogenen Lernen in verschiedenen Förderbereichen haben die Themen Integration und Sprachförderung einen hohen Stellenwert in der Kindertagesstätte Dreifaltigkeit.



Die Leiterin der Kita Dreifaltigkeit, Conny Plath

Dreifaltigkeit 1964 - 1998

Geschichte des PopcOhrs

* 1995: Neben den beiden "klassischen" Kantoreien der Kirchengemeinde Kücknitz möchte Pastor Rolf Martin einen Chor mit moderner Musik im Bezirk Dreifaltigkeit etablieren. Die Idee ist, dass junge und ältere sing- und musikbegeisterte Menschen zusammenkommen sollen. Die ersten Proben finden im Herbst des Jahres unter der Leitung von Eike Wagner statt.

* 1997: Als musikalische Unterstützung kommt Kirchenmusiker Raphaël De Vos zum Chor. Mit wachsender Mitgliederzahl werden nun auch mehrstimmige Stücke, z. B. "Millionär" von den Prinzen, in das Repertoire aufgenommen. Anläßlich einer Konfirmation im April in der Dreifaltigkeitskirche hat der PopcOhr seinen ersten größeren Auftritt. Es folgen weitere Darbietungen auf Konfirmationen in der Nachbargemeinde sowie Hochzeiten, Geburtstags- und Vereinsfeiern...

* 1998: Der PopcOhr gibt sein erstes Konzert in der Dreifaltigkeitskirche.

* 1999: Raphaël De Vos übernimmt alleine die Leitung des Chores, da Eike Wagner aus privaten Gründen dem Chor nicht länger zur Verfügung steht. Cora Urban steigt beim PopcOhr ein und bereichert ihn durch ihr Gitarrenspiel. Im September findet das zweite Konzert statt.

* 2000: Der PopcOhr zählt zu seinem dritten Konzert im Juli rund 30 Mitglieder. Nach dem erfolgreichen Konzert kann der Chor einen regen Zulauf an Neumitgliedern verzeichnen. Cora Urban verläßt wegen ihres Studiums den Chor.





* 2001: Neben den nach wie vor bestehenden Auftritten zu unterschiedlichen Anlässen unternimmt der Chor seine erste gemeinsame Reise nach Belgien, der Heimat des Chorleiters.

Unser Jahreskonzert am 14. Oktober besuchten fast 250 Menschen. Jung und Alt waren begeistert vom neuen Programm des Chores. Man konnte merken - hier macht das Singen Spaß.

* 2003: Im Februar wird während eines gemeinsamen Chorwochenendes auf der Bäk der Förderkreis "PopcOhr" gegründet.

Der Jahresausflug führt den Chor nach Mölln mit anschließender "Drasinenfahrt" in Schmilau.

Im September nimmt der PopcOhr neben seinem Jahreskonzert auch am Fest der Chöre im Dom zu Lübeck teil.



* 2002: Ein ereignisreiches Jahr: Der traditionelle Jahresausflug führt den Chor in diesem Jahr nach Rendsburg zu einem gemeinsamen Konzert mit dem Sehestedter Posaunenchor.

Ein weiteres Highlight ist das Jubiläumskonzert im September. Der Erlös kommt zur Häfte einer Familie aus dem Hochwassergebiet im Kirchenkreis Wittenberg und zur anderen dem Lübecker Kirchenprojekt "7 Türme" zugute.

Den Abschluss eines terminreichen Jahres bildet ein "Nikolauskonzert" gemeinsam mit dem Gospelchor "beCAUse" aus Kiel. * 2004: Der Jahresauflug führt die Chormitglieder in diesem Jahr nach Hamburg zu einer Kanutour auf der Alster

Neben dem Jahreskonzert mit einem Besucherrekord von fast 400 Zuschauern wird erstmalig ein Weihnachtskonzert angeboten, dass ebenfalls sehr gut angenommen wird.

Meine Geschichte mit dem PopcOhr

Marina Dühring

Die Mitglieder des jüngsten Chores der Kücknitzer Kirchengemeinde treffen sich regelmäßig am Donnerstag Abend zur Probe im Gemeindehaus Dreifaltigkeit im Roten Hahn. Unter Leitung von Raphael De Vos wird ein umfangreiches Repertoire geprobt, zu dem PopSongs, Gospels und Spirituals gehören.

Der Chor ist sehr fleißig. Ungefähr 40 Auftritte im Jahr auf kirchlichen Veranstaltungen wie Konfirmationen oder Hochzeiten, aber auch bei Geburtstagsfeiern, dazu Probewochenenden auf der BÄK - das kostet viel Zeit, aber das Singen bringt mir gleichzeitig sehr viel Freude. Ich fühle mich nach den Proben und Konzerten in positivem Sinn erschöpft und glücklich. Die Musik bringt mich zum Schwingen, das tut mir gut, ich fühle mich verbunden mit den anderen Choristen und den Zuhörern.



Es ist meine Musik, die ich gerne höre. Ich bin oft überrascht wie viel Religiösität in den Texten von populärer Musik liegt. Ich spüre z.B. nach Konfirmationen oder nach unserem Jahreskonzert, dass manche Zuhörer durch unsere Musik wieder einen Zugang zur Kirche finden.

Dabei spielt Raphael De Vos, unser Chorleiter, eine große Rolle. Er ist ein fantastischer Musiker, spielt sowohl klassische Musik als auch Popmusik auf hohem Niveau. Er achtet auf Qualität, bietet Stimmbildung und viele Proben für die einzelnen Stimmen an. Er hat Humor, was sich den Chormitgliedern vor allem bei den internen Konzerten zeigt. Bei den Chorproben schlüpfe ich in die Rolle der Schülerin und freue mich, manchmal in der letzten Reihe Quatsch zu machen (nur ganz selten!).

Singen ist immer auch ein Gemeinschaftserlebnis und der Zusammenhalt des PopcOhres ist groß. Jeder bringt sich ein, wir helfen uns gegenseitig.

Manchmal denke ich bei neuen Liedern, das schaffen wir nicht. Aber Raphael De Vos übt fleißig und die großen Besucherzahlen bei unseren Konzerten zeigen, dass es nicht so schlecht sein kann. Wir gehen deshalb auch gerne auf "Tournee", singen beim Fest der Chöre im Dom, im Heilig Geist Hospital und bei vielen anderen Gelegenheiten. Am liebsten aber singen wir zu Hause in unserer Gemeinde.

Übrigens, mein Lieblingslied stammt von Ken Hensley:

Carry me on your wings Lord, carry me on your wings of love, carry me on your wings Lord, carry me from here to there.
Carry me on your wings Lord, carry me on your wings of peace, carry me on your wings Lord, carry me from here to there.
Carry me on your wings Lord, carry me on your wings of freedom, carry me on your wings Lord, carry me from here to there.

* 2005: Das gemeinsame Wochenende auf der Bäk wird in diesem Jahr für die Neuwahl des Förderkreisvorstandes genutzt. Aber auch das Einstudieren neuer Musikstücke und der gemütliche Abend kommen nicht zu kurz. Projektbezogen wirken mehrere Chormitglieder mit an der Aufführung einer Gedenkkantate von Raphael De Vos für die umgekomme-

nen Flüchtlinge des zweiten Weltkrieges, zusammen mir ChorsängerInnen aus sieben verschiedene Lübecker Kantoreien. Insgesamt kann der Chor in diesem Jahr auf nicht weniger als 50 Termine zurückblicken: 46 Auftritte und 4 interne Veranstaltungen.

* 2006: Zum dritten Mal seit seiner







Gründung wird der PopcOhr gebeten, eine Trauerfeier zu besingen. Das Höhepunkt des Jahres bildet eine Chorreise nach Rügen, wo in der Schloßkirche zu Puttbus ein Konzert gestaltet wird. Es folgt ein weiteres Konzert in der Kirche zu Diedrichshagen (Grevesmühlen) sowie das traditionelle Jahres- und Weihnachtskonzert.

* 2007: Während des Chorwochenendes auf der Bäk werden Lieder unter der Leitung eines Tonmeisters aufgenommen. Im Juli findet ein gemeinsames Konzert mit dem Gospelchor "Johannesfeuer" aus Saarbrücken statt. Der Jahresausflug geht diesmal nach Hamburg (Dungeon, Hafenrundfahrt).

Der Chor singt beim 8. Selbsthilfetag in der Petrikirche und wie schon seit vielen Jahren, beim Handwerkermarkt im Heilig-Geist-Hospital. 483 Zuhörer besuchen das Weihnachtskonzert; Special Guest ist die Mezzo-Sopranistin Frederike I. Faust aus Wien.

St. Paulus 1964 – 1998

Pastor Eckhard Lange

Anfang und Ende

Seit 1965 ist Dänischburg ein eigener Pfarrbezirk der St. Michael-Gemeinde, mit dessen Verwaltung Pastor Eckhard Lange beauftragt wird, und am Himmelfahrtstag dieses Jahres wird auch die St, Paulus-Kapelle nach mehr als zweijähriger Bauzeit vom Lübecker Senior Ernst Jansen geweiht.

Freilich - es hat auch vorher schon kirchliches Leben in diesem Vorort gegeben: Bibelstunden, eine Kindergruppe, gelegentliche Gottesdienste im Hinterzimmer einer Gaststätte oder in der Kantine von Viileroy & Boch. Doch nun wächst in dem kleinen Gemeindezentrum etwas Neues, langsam, aber beständig:

Vierzehntägig finden in der Kapelle Gottesdienste statt, irn Gemeindesaal versammeln sich die Konfirmanden, und aus ihrer Mitte kommen die ersten Mitarbeiterinnen im Kindergottesdienst, die dann bald auch einen Jugendclub gründen: von Disko bis Diskussion reicht das Angebot. Aus der ersten Adventsfeier für Senioren erwächst ein monatlicher Feierabendkreis, und dessen ehrenamtliche Helferinnen bieten sich auch an, regelmäßig alle älteren Gemeindeglieder an ihren Geburtstagen zu besuchen. Ein Kinderchor und ein Flötenkreis entstehen.

Die Besonderheit dieses eigenständigen Gemeindebezirks wird rasch deutlich: Er umfaßt in den besten Zeiten kaum mehr als 1.300 Gemeindeglieder. Das bedeutet einerseits, es stehen fast ausnahmslos nur stundenweise beschäftigte Hilfskräfte zur Verfügung (einzig einen hauptberuflichen Küster gab es mit Jürgen Radek für dreizehn





Jahre). Andererseits erwächst so ein bemerkenswertes ehrenamtliches Engagement vieler Gemeindeglieder, um Pastor Lange und seine Frau in ihrer gemeinsamen Arbeit zu entlasten und zu ergänzen: eine lange Ehrentafel in der Gemeindechronik erinnert daran. Die St. Paulus-Kapelle wird für die Dänischburger rasch zu "unserer Kirche" - ob sie nun evangelisch sind oder nicht.

Nach zwei Jahrzehnten aber wendet sich das Bild: Die Sparmaßnahmen der 80er Jahre treffen den kleinen Bezirk Dänischburg einschneidend. Ende 1983 wird die Küsterstelle eingezogen, im April 1984 wird die Pfarrstelle auf die Hälfte reduziert, ohne daß die Anforderungen sinken. Pastor Lange übernimmt eine zusätzliche Aufgabe. Zwölf Jahre später geht er nach längerer Krankheit in den Ruhestand, die Pfarrstelle bleibt unbesetzt. Das ist das Ende der eigenständigen Gemeindearbeit.

Gemeinde im Angebot

Es hat mancherlei Aktivitäten gegeben in diesen drei Jahrzehnten, manche überdauerten, andere hatten ihre Zeit. Beständig war etwa die Seniorenarbeit: Rund 20 Jahre traf sich der "Feierabendkreis" im Gemeindehaus; 1987 regte Frau Lange an, angesichts der vielen Frührentner in der Gemeinde ein neues Angebot zu machen: Unter dem Namen "Älter werden - aktiv bleiben" fanden sich durchschnittlich 60 Damen und Herren zu monatlichen Treffen in der Kapelle, gemeinsamen Ausflügen und Freizeiten zusammen. Später vereinte dann

"Seniorentreff" beide Kreise. Wichtig war hier nicht nur die Gemeinschaft, sondern ein gezieltes Bildungsangebot.

Unterschiedlich dagegen das Angebot für Kinder und Jugendliche: Chor-, Flöten- und Orff-Gruppen hat es für längere Zeit in wechselnden Formen gegeben, geleitet von Inge Schutt, der Kirchenmusikerin aus Siems; daneben Kinder- und Jungschargruppen meist nur von kurzer Dauer, da die Verantwortlichen aus anderen Gemeinden abgeordnet waren. Der (selbstverwaltete) Jugendclub wurde schon erwähnt, er hielt sich immerhin etwa zehn Jahre; dann folgten ein Jugendgesprächskreis, kurze Zeit ein Konfirmandenclub. Hier war der Pastor verantwortlich. Nicht vergessen sei der Mitarbeiterinnenkreis für Kindergottesdienst bzw. Kinderkirchentag, auch er ein Stück Jugendarbeit.

Die oft vergessene "Mitte" - die 30 -50jährigen - waren auch in Dänischburg nur in beschränktem Umfang für dauerhafte Angebote zu gewinnen. Immerhin gab es gelegentlich Gemeindeseminare, zweimal einen Gesprächskreis mit Themen "über Gott und die Welt", mehrfach einen Bastelkreis für jüngere Erwachsene, der auch die kunstgewerblichen Artikel für die Basare herstellte, und aus der Elternarbeit der Kinderstube erwuchsen nicht nur einiae überfüllte Familienfreizeiten in Ratzeburg, sondern auch ein Frauenkreis und endlich noch ein "Kreis aktiver Väter", die beide selbst- organisiert überdauert haben.

33

Wichtig aber sind auch die Angebote für die ganze Gemeinde - die besonderen Gottesdienste, die gemeinsamen Feste. 180 Gäste beim Erntedank, 300 beim "Tag für Kinder" auf diese Zahlen kann eine so kleine Gemeinde schon stolz sein. Aus der Friedensdekade 1983 - damals bewegte die Gefahr weiterer atomarer Aufrüstung viele Menschen im Land erwächst die Tradition Friedensgottesdienstes gemeinsamem Mahl am Abend des Bußtages, auch er mitgestaltet von Jugendlichen und Erwachsenen. Wir haben es einmal nachgerechnet: 24% der Gemeindeglieder sind seinerzeit in irgendeiner Weise eingebunden gewesen in das, was in ihrer Gemeinde geschah, und bei der Kirchenwah! 1990 gehen im (Stimm-)Bezirk Dänischburg 28% aller Wahlberechtigten zur Urne das war die höchste Wahlbeteiligung im Kirchenkreis.

Experimentiertet Gemeinde

Gemeinde braucht Tradition, soll ein Zuhause sein. Das mag stimmen. Aber Gemeinde ist auch gemeinsam unterwegs, muß Chancen nutzen, Neues wagen in Hoffnung und Vertrauen. Darum sei von Experimenten erzählt, erfolgreichen und mißlungenen.

Experimentierfeld 1: Die Konfirmandenarbeit. Schon 1968 gibt Neuerungen: Die zwei Konfirmandenzeit wird in überschaubare Kurse mit entsprechenden Pausen gegliedert. Während der Kurse gibt es zwei Wochenstunden, jeder Kurs hat ein besonderes Thema und ein schlüssiges Ziel, das meist in einem von den Jugendlichen mitgestalteten Gottesdienst dargestellt wird - durch Textbeiträge, Spielszenen, Bilder, selbstformulierte Gebete oder Bekenntnisse. Damals eine Besonderheit und nur durch bischöfliche Genehmigung möglich: Die Gruppe feiert schon während der Konfirmandenzeit das Abendmahl gemeinsam mit den Eltern und in einer selbst entwickelten Form, etwa als Tischabendmahl, oder auch im Rahmen eines "richtigen" Essens.

Wir experimentieren weiter: Mit Wochenendkursen, Praktika in unterschiedlicher Form: 1968 etwa ist es eine Advents-feier für die Senioren, 1976 verantwortet der Konfirmanden-Jahrgang ein Faschingsfest für alle



Kinder des Ortes. Mehr als 60 Kinder werden beköstigt und beschäftigt.

1977 dann ein großer Einschnitt: Die Konfirmandenzeit beginnt nun bereits für die Zehnjährigen, die sich in zweitägigen "Grundkursen" während der Ferienzeit treffen, die sie selbst auswählen können. Schon dort wird Abendmahl, das nun Familiengottesdienst, gemeinsam vorbereitet und gefeiert. Viele spielerische, kreative, kommunikative Arbeitsformen sind jetzt möglich, und viele Kinder melden sich häufiger an als vorgeschrieben. Die "eigentlichen" Konfirmanden-Jahre bleiben, aber die Zahl der Kurse halbiert sich, die Themen werden "problemorientierter", wie es damals hieß. 1983 muß das Experiment beendet werden: Die dramatisch gesunkene Kinderzahl erlaubt die freie Wahi der Grundkurse nicht mehr, außerdem ist der Fortbestand der Dänischburger Pfarrstelle in Frage gestellt.

Experimentierfeld II: Der Kindergottesdienst, Anfang der 70er Jahre sinkt die Zahl der Kinder, die den vierzehntägigen Gottesdienst besuchen, ständig. Außerdem ist die Fluktuation groß, so daß zusammenhängende Themen- oder Geschichtenkreise kaum zu behandeln sind. 1976 wagen wir darum etwas Neues: An Stelle der 15-20



Kindergottesdienste im Jahr finden nun 5-6mai "Kinderkirchentage" am Samstag Nachmittag statt, über drei Stunden hinweg mit gemeinsamem Essen, mit Spiel-, Bastei- und Tobephasen, mit Interaktion und dem Einsatz von Medien und Material. Am Sonntag danach laden wir Eltern und Gemeinde ein zum Familiengottesdienst, Über 70 solch erlebnisreicher Mitmach- und Mutmach-Gottesdienste (neben den Grund-kursund den Konfirmandengottesdiensten) haben in den drei Jahrzehnten in der St. Paulus-Kapelle stattgefunden, wir haben fließendes Wasser und lebendiges Feuer erfahren, haben Jakobs Zelt, Pharaos Thron und Noahs Arche gebaut, Jonas großen Fisch und die Stadt Ninive gestaltet, Netze geknüpft und Mauern gebaut und wieder abgetragen, Geschichten nacherlebt, gespielt und gemalt und in Klänge gesetzt mit selbsterfundenen Instrumenten. Und gemeinsam mit Pastor Lange und seiner Frau, die all die Jahre ihre pädagogische Erfahrung mit eingebracht hat, haben viele jugendliche Helfer und Helferinnen Ideen entwickelt, mit Materialien experimentiert, Lieder neu getextet, Spielszenen geübt, haben biblische Texte hinterfragt und kindliches Denken studiert. Allein das hat die Mühe gelohnt.

Auch solche Zeiten sind vergänglich, und 1991 sind sie zu Ende gegangen: Es finden sich keine Helfer mehr, die Zahl der Kinder im Bezirk sinkt immer weiter, die konkurrierenden Angebote an den Wochenenden nehmen zu. Aber die Erin-nerung bleibt in der Gemeinde lebendig, und 1994 findet sich ein Kreis von Müttern, der wieder Familiengottesdienste plant und mitgestaltet, allerdings ohne vorweg laufende Kinderkirchentage.

Experiment III: Unterwegs zum eigenen Kindergarten.

Über die Dänischburger Kinderstube, die 1988 unter der Leitung von Susann Pape ihre Arbeit aufnimmt, wird an anderer Stelle berichtet. Aber sie hat eine Vorgeschichte: Bereits 1967 rief die Gemeinde die "Aktion Hilfe für Mutter und Kind" ins Leben. Um den Müttern im damals abgelege-nen Dänischburg einen Ausflug nach Lübeck zu ermögli-chen, bieten wir eine dreistündige Kinderbetreuung einmal wöchentlich am Nachmittag (für 50 Pfennig!) an. Drei Jahre später: Die Eitern beschließen, diese Betreuung soll zweimal am Vormittag stattfinden. 1972 sind es dann schon vier Vor-mittage mit je drei Stunden. Bald ist die Nachfrage so groß, daß die Sechsjährigen in den Kindergarten nach Siems gebracht werden, dank einer Fahrgemeinschaft. Zehn Jahre leitet Frau Charlotte Kohls diesen Ersatzkindergarten. Nach zwölf Jahren kommt das Ende: Dänischburg gehen die Kinder aus, und die Einrichtung muß geschlossen werden. Doch dann ziehen junge Familien in den Vorort. Eine Mutter-Kind-Gruppe, die 1986 zustande kommt, und eine Familienfreizeit der Gemeinde 1987 bereiten den Neuanfang vor.



Ansammlung von Behelfsheimen zu einer geplanten Sied-lung, die sich mit der

Siedlergemeinschaft eine Selbsthilfe-Organisation gibt. Die Luisenhofschule hatte damals noch einen Schulverein, der später im Elternbeirat aufging. Aber diese ständiger Arbeitskreis, das "Bürgerseminar". Der Pastor wird Moderator und Sprecher des Kreises.

Diese neubeginnende, freundschaftliche Kooperation stärkt nicht nur das Wir-Gefühl der Dänischburger, sie stärkt auch ihre Verhandlungsposition, wie sich bald herausstellt. Ob es um den Lärmschutz beim Ausbau der Autobahn. Umwelt-schäden durch die Triangelwerke, die Sicherung des Schul-wegs am Bahnübergang oder den erfolgreichen Kampf gegen die Fluor-Emissionen von Villeroy & Boch geht - die Kirchengemeinde engagiert sich für das Wohlergehen der Menschen im Ort, sie wird ein Teil des Ganzen. Die Kapelle wird Ort von Einwohnerversammlungen und bald auch Ort der Sitzungen und Feste aller Dänischburger Gruppen - das Gemeindehaus als Bürgerhaus. So entsteht ein Geben und Nehmen: Die Feste der Vereine werden zu Festen des I ganzen Vororts, und an der Ausgestaltung sind alle beteiligt.

entsteht ein G Feste der Ver des I ganzer Ausgestaltung

Kirchengemeinde und Bürgergemeinde

Mit der Bebauung der Dänischburger Flur hatte sich auch ein Vereinsleben entwickelt: Die Freiwillige Feuerwehr be-steht seit 1922, der alte Arbeiter-Turnverein gründete sich nach 1945 neu als TSV Dänischburg, ebenso der Ortsverein der SPD. In den frühen 50er Jahren verwandelt sich die

Gruppierungen leben ihr eigenes Leben, neben- und manchmal auch gegeneinander.

Pastor Lange nimmt 1968 Gespräche mit allen Gruppen auf. Sein Ziel: eine gemeinsame Vertretung aller Bürger gegen-über den Behörden und der Industrie sowie gemeinsame Absprachen über wichtige Termine. So entsteht in Dänisch-burg ein

Aufbauen und Bauen

So richtig fertig geworden ist das Dänischburger Gemeinde-zentrum nie: 1965 bekommt der Turm zwei Glocken aus der früheren Lagergemeinde an der Seelandstraße, die geplante dritte fehlt noch immer. Das altersschwache Harmonium wird 1969 durch ein gebrauchtes Orgelpositiv ersetzt, wenig später das Gemeindezentrum erstmals umgestaltet: Der we-nig attraktive Innenhof ist nun dank eines neuen Belags für Freiluftveranstaltungen nutzbar. Die Vielfalt

St. Paulus 1964 - 1998

der Veranstaltungen erfordert Lagerplatz für das unterschiedliche Mobiliar, und so beginnt die Tradition, in Eigenhilfe zu bauen: Neben dem Gemeindesaal schachten Mitglieder des Jugendclubs die Fundamente für einen Abstellraum aus. Gemeindeglieder errichten ihn.

Das Gemeindezentrum wird nicht nur von den Vereinen mit benutzt, auch die Kinderstube benötigt viel Raum und Zeit. So wächst im Bürgerseminar der Plan, den Hof zwischen Kapelle und Gemeindehaus zu überbauen. Im Sommer 1982 ist es dann soweit: Die Mauern des Innenhofes werden niedergelegt, der Turm kurzerhand auf den Haken genommen und vor den Eingang versetzt. Fundamente, Mauern, Dachstuhl - alle Arbeiten werden von Ehrenamtlichen ausgeführt, NWK und V&B stiften das nötige Material. Eine Gemeinde baut sich ihr eigenes Haus!

Im folgenden Jahr dann der nächste Bauabschnitt: In der Kapelle wird der unpraktische Waschbetonbelag gegen Fliesenboden ausgetauscht, der Innenhof wird "gelittet", die Kapellenwände isoliert und neu ummantelt. Die Arbeiten ziehen sich bis 1984 hin. Auch hier sind es viele Helfer, die diese Maßnahme möglich machen: Mehr als 2.100 freiwillige Arbeitsstunden haben wir gezählt.

Aber auch zu anderen Zeiten haben die Dänischburger ehrenamtlich angepackt: Der Jugendclub arbeitet geschenktes Mobiliar für die Kinderstube auf; Väter helfen, weitere Möbel herzustellen, Leitungen zu verlegen, Sandkiste und Kletterturm zu bauen. Und jahrelang ist es selbstverständliche Aufgabe der Eltern, als zweite Kraft der Kinderstubenleiterin zur Seite zu stehen. So wächst eine emsige und zugleich fröhliche Gemeinschaft rund um den Kirchturm.

Eines aber sollte noch besonders hervorgehoben werden: Die Paramente, der Schmuck von Altar und Kanzel, ist die Arbeit einiger Damen aus der Gemeinde. Niemand hat die Stunden gezählt, die sie mit Sticken und Nähen verbrachten, um diese textilen Kunstwerke zu schaffen.

Zum Abschluß

Haben wir nun alles erzählt? Sicher nicht. Und kaum zu erzählen bleibt vieles, weil es ganz im Verborgenen

geschah. Da sind so manche Besuche, die unser Besuchsdienst ohne Auftrag machte, weil Menschen darauf warteten. Da ist die ungesehene Arbeit der Pfarrfrau, die viele Familien kannte und besuchte und anhörte und tröstete, die Veranstaltungen vorbereitete und Handwerker einwies und viele, viele bewirtet hat in all den Jahren. Da sind die Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher, die ihre Zeit zur Verfügung stellten, und da sind die Beter, die so manches, was in der Gemeinde geschah, auf ihre Weise begleiteten.

Auch das gehört dazu, wenn wir zurückschauen auf die Jahrzehnte, in denen Dänischburg ein eigenständiger Gemeindebezirk war. Das ist nun anders, aber jedem Wechsel wohnt die Chance einer neuen Zukunft inne. Und die sei der St. Paulus-Kapelle und all den Menschen, die in ihrem Schatten wohnen, von ganzem Herzen gewünscht.



Pastorenfamilie Lange

20Jahre Kinderspielstube St. Paulus

Susann Pape

Im Jubiläumsjahr der Kirchengemeinde Kücknitz feierte auch die Kinderstube Dänischburg ein kleines Jubiläum, am I. Mai 2008 gab es uns nun schon 20 Jahre.

Durch überfüllte Wartelisten der umliegenden Ki-Ta's und die Tatsache, dass viele Eltern aus Dänischburg nicht in der Lage waren, ihr Kind bis nach Siems oder Kücknitz in einen Kindergarten zu bringen, wurde die Forderung der Eltern nach einer eigenen Kinderbetreuungsstätte vor Ort immer lauter. Durch den Einsatz des damaligen Gemeindepastors Herrn Lange, der viele Verhandlungen im Kirchenvorstand und mit den zuständigen Behörden führte. öffnete dann am I. Mai 1989 die Kinderstube Dänischburg ihre Pforten. 20 Kinder im Alter von 3-6 Jahren durften nun hier an 4 Tagen die Woche für jeweils 3 Stunden betreut .werden.

Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich an Art und Umfang der Betreuung dann stetig verändert.

Geleitet wurde die Einrichtung von Frau Susann Pape zusammen mit einem Elternteil, der dort nach einem festgelegten Plan seinen Aufsichtsdienst verrichten musste. Obwohl diese Betreuungsform sicherlich sehr den besonders familiären Charakter der Kinderstube prägte, war es doch auf Dauer sehr anstrengend und

unbefriedigend, sich immer wieder auf die Zusammenarbeit mit neuen Personen einzulassen und somit recht schwierig der Kinderstube eine klare Struktur zu geben.

Im Jahr 1995 bot Frau Howe, die Mutter eines Kinderstubenkindes an, dort ständig den Aufsichtsdienst zu übernehmen und so wurde Frau Howe als zusätzliche Betreuungskraft der Kinderstube offiziell angestellt.

Die Betreuung wurde inzwischen auf 5 Tage die Woche und dafür längere Schließung während der Schulferien verändert und somit war eine viel effektivere Arbeit möglich. Mittlerweile hat sich auch die Betreuungszeit auf 4 statt 3 Stunden täglich erhöht und seit 4 Jahren zählt eine Jahrespraktikantin zum Team.

Auch inhaltlich hat man sich ständig weiterentwickelt. Mit einem festen Team sind bessere Planungen möglich und so wurde auch eine Konzeption der Kinderstube entwickelt. Die Zusammenarbeit mit Kirchenvorstand, Behörden und Ämtern ist intensiviert und im Laufe der Zeit immer umfangreicher geworden - leider aber auch der damit verbundene Zeitaufwand.

Viele mittlerweile traditionelle Feste und Aktivitäten haben sich aus der Arbeit heraus entwickelt und binden die ganze Familie ein. Es gab bzw. gibt Familienusflüge, Familienfreizeiten über mehrere Tage, Basare, Gottesdienste u.v.m. Auch die Gründung eines Frauen- und Männerkreises in Dänischburg - die übrigens immer noch existieren und Interessierte willkommen heißen - ist aus Kontakten innerhalb der Kinderstube entstanden.

Die Zusammenarbeit mit den für uns zuständigen Pastoren und Pastorinnen hat sich in der Zeit immer wieder verändert; mal gab es gemeinsame Projekte, mal wöchentlich stattfindende religionspädagogische Einheiten, wie zuletzt bei Herrn Ziebell.

Leider haben wir in diesem Jahr erstmals Probleme alle Betreuungsplätze bei uns ab Sommer 2008 zu besetzen und möchten gern die Gelegenheit nutzen, interessierte Eltern auf uns aufmerksam zu machen.

Wir betreuen montags bis freitags von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr, der Platz kostet z.Zt. 83,-€ pro Monat.

Kontakt unter Tel. 3993189



Sabine Howe



Susann Pape, die Leiterin der Kinderspielstube

III. Die Entwicklung der Gesamtgemeinde Kücknitz

Bericht 2001 - 2008
Rainer Fincke

Als ich im Sommer 2001 die Pfarrstelle St. Johannes 1 von Pastor Michael Biehl übernahm, hatte die Gemeinde den ersten Abschnitt ihrer Fusion hinter sich. Es war formal eine Gemeinde, aber im praktischen Gemeindeleben waren die drei Bezirke St. Johannes, Dreifaltigkeit und St. Michael/St. Paulus selbstständig. Die Aufgabe der kommenden Jahre bestand darin, das innere Zusammenwachsen der Bezirke zu fördern und die Identifikation der Gemeindeglieder mit der Großgemeinde zu stärken. Die Fusion 1998 war ja keine Liebesheirat gewesen, sondern eine "Vernunftehe", um die finanziellen und personellen Möglichkeiten im Sinne der Gemeindeglieder optimal zu nutzen.

In den folgenden Jahren haben wir versucht, die Ziele durch verschieden Maßnahmen zu erreichen:

- Gemeinsame Veranstaltungen der Großgemeinde
- Klare Leitungsstrukturen
- Präsenz der MitarbeiterInnen und PastorInnen in allen Bezirken
- Überbezirkliche Organisation von Arbeitsbereichen.

2002

Anfang 2002 endet eine Ära im Bezirk St. Johannes: Pastor Egbert Staabs geht in den Ruhestand. Fast 20 Jahre hat er die Gemeinde ganz wesentlich mit geprägt.

Das diakonische Engagement der Gemeinde vor allem für die vielen Arbeitslosen als Folge der dramatischen Reduzierung der Industriearbeitsplätze in den 80iger und 90iger Jahren war ihm immer ein Anliegen wie auch die Förderung der musikalischen Arbeit im St. Johannes Chor und im Bläserchor. Auch bei der Gründung der Gemeinde war er eine ganz zentrale Person. In der Nachfolge beginnt Frau Pastorin Brämer ihren Dienst am 1.1. 2002. St. Johannes, Dreifaltigkeit und St. Michael/St. Paulus selbstständig.

In der Nachfolge beginnt Frau Pastorin Brämer ihren Dienst am 1.1. 2002.

Eine weitere Zäsur in der Arbeit ist der Ruhestand von Pastor Rinsche in Dreifaltigkeit. Er war zwar zuletzt nur noch mit einer ¼ Stelle in der Gemeinde tätig (mit 75% war er Diakoniepastor) doch war er ehrenamtlich immer präsent und hat den Bezirk durch sein großes Engagement wesentlich mit geprägt.

Pastor Rinsche lebte mit seiner Familie 30 Jahre im Schlesienring 5 und legendär sind seine Kinderfreizeiten im Jugendheim Grönau und seine vielen kreativen Aktionen bei Gemeindefesten und Gottesdiensten. Auch nach seiner Pensionierung bleibt er seiner alten Gemeinde treu und hilft wo er kann.

berufenen Mitglied hatte der KV also 24 stimmberechtigte Mitglieder.

Um handlungsfähig zu sein, wurde ein geschäftsführender Ausschuss mit 6 Mitgliedern gebildet. Vorsitzender des KV wurde Rainer Fincke, Stellvertreter waren Henrik Rinsche und Sabine Kühnel.

2003

Der Bereich Kinder- und Familienarbeit wurde als erster Arbeitszweig der Gemeinde konsequent gesamtgemeindlich organisiert, d.h. die Gemeindepädagogin Ute Krausnick musste ihre Stundenzahl nicht mehr gerecht auf die Standorte aufteilen, sondern konnte frei nach inhaltlichen Kriterien arbeiten. Die Arbeit nahm so einen großen Aufschwung, bei den Projekten kamen viele Kinder und die Sommerfahrten nach Süsel (später zur BÄK) waren immer rasch ausgebucht. Unterstützt wird dieser Bereich von einem großen Kreis ehrenamtlicher Mitarbeiter.



Im Juni 2002 findet ein großes Gemeindefest auf Gut Brook im Klützer Winkel (Nordwestmecklenburg) statt. Mit einem historischen Dampfzug vom Bahnhof Waldhusen geht es nach Klütz und von da weiter mit Bussen nach Gut Brook. Rund 750 Gemeindeglieder nehmen an dieser Aktion teil, für die dieser Tag sicher unvergesslich bleibt.

Am 1.12.2002 findet die Kirchenvorstandswahl statt, 15 ehrenamtliche und drei hauptamtliche MitarbeiterInnen werden gewählt. Zusammen mit den Pastorinnen Anja Möller, Rolf Martin (Dreifaltigkeit), Rolf du Maire (St. Michael), Christine Bremer, Rainer Fincke (St. Johannes) und einem

Da mehrere Sekretärinnen in Ruhestand gingen (Frau Ernst, St. Michael/St. Paulus, Frau Guballa, Dreifaltigkeit) wurde nach einer intensiven Beratung beschlossen, ein Zentralbüro im Pastorat Dummersdorfer Str. 2a einzurichten mit den beiden Sekretärinnen Jutta Kardel und Jutta Wulf. Alle anderen Büros wurden geschlossen, bzw. durch Ehrenamtliche an bestimmten Tagen geöffnet.

Die Gemeinde hat seither einen zentralen Anlaufpunkt für die Öffentlichkeit mit attraktiven Öffnungszeiten. Der "Betrieb" hat in den letzten Jahren ständig zugenommen. Neben umfangreichem Telefonverkehr und

Die Gesamtgemeinde 2001 - 2008

vielen Besuchern, die sich für Amtshandlungen und Gemeindeveranstaltungen anmelden möchten, kommen immer mehr Menschen, die Hilfe brauchen. Der Kirchenvorstand hat darauf reagiert und zusammen mit dem KDA und dem DGB eine kleine soziale Beratungsstelle im Keller des Gemeindehauses Dummersdorfer Str. 2a eingerichtet.

Als gemeinsame regelmäßige Gottesdienste der Gesamtgemeinde etablieren sich der Familiengottesdienst am Ostermontag in Dreifaltigkeit mit anschl. Osterbrunch, organisiert von Frau Krausnick und Team, das Feierabendmahl am Gründonnerstag in St. Paulus, das Himmelfahrtsfest im Gemeindehaus Hüttenstr. und der Gottesdienst am Volkstrauertag in St. Johannes mit anschließender Kranzniederlegung auf dem Waldhusener Friedhof.

2004

Die Gemeinde ist nach wie vor feierfreudig, deshalb gibt es viele fröhliche "Events":

Regelmäßige Feiern: Kartoffelfest St. Michael und Sommerfest Dreifaltigkeit im September, großes Erntedankfest in St. Johannes, daneben Erntedankfeiern in Dreifaltigkeit und St. Paulus, "Offenes Gemeindehaus" am Ewigkeitssonntag in St. Johannes, Basar am 1. Advent in Dreifaltigkeit. Dazu kommen die Sommerfeste der Kindertagesstätten. der irische Abend mit Lifemusik in Dreifaltigkeit und der Oldieschwof mit dem kath. DJ Pater Willi Stroband im Gemeindehaus Hüttenstr. 3 oder dem katholischen Gemeindehaus St. Joseph. Im Sommer 2004 gab es eine Gemeindefahrt nach Ratekau.

Schwierig ist die Entwicklung der Pfarrstellen. Durch den von der Synode beschlossenen Pfarrstellenschlüssel von 1 zu 4000 hat unsere Gemeinde plötzlich nur noch Anspruch auf 2,5 Pfarrstellen. Da die von Pastorin Möller als Pastorin zur Anstellung verwaltete Pfarrstelle somit nicht abgesichert war, wechselte Frau Möller nach Travemünde. Dadurch wurde ein großer Wechsel der Zuständigkeiten eingeläutet: Pastor du Maire wechselte mit seiner vollen Stelle in den Bezirk Dreifaltigkeit, Pastorin Brämer betreut den Bezirk St. Michael/ St. Paulus. Pastor Fincke bleibt in St. Johannes. Frau Pastorin Lohse kommt zur Unterstützung der pastoralen Arbeit in den Bezirk Dreifaltigkeit.

Ab 1.7. 2004 finden keine regel- In den Sommermonaten findet nunmehr mäßigen Gottesdienste mehr in St. Paulus statt. Zu besonderen Anlässen und Feiertagen wird aber weiterhin Gottesdienst gefeiert.



In St. Johannes beginnen die Bauarbeiten zur Umgestaltung des Aussengeländes der St. Johanneskirche. Im Zuge des Neubaus des gesamten Kücknitzer Kirchplatzes soll auch das Kirchenumfeld schöner werden. Die Eingänge zu Gemeindehaus und Kirche werden behindertengerecht gestaltet, die Kirchentreppe neu gebaut. Finanziert wird das ganze ausschließlich aus Spenden und Stiftungsgeldern. Neben der Possehlstiftung und unserem Travemünder Mäzen, dem Ehepaar Bracht waren vor allem der Frauenaktivkreis, unter der Leitung von Frau Lenz und Frau Meyer, engagiert dabei durch Flohmärkte, Kleiderbörse und Kleidermärkten Geld zu erwirtschaften.

die Sommerkirche" statt. In St. Johannes beginnt in dieser zeit der Gottesdienst immer um 18.00 Uhr, anschließend gibt es im Pastoratsgarten immer eine leckere Bewirtung durch eine Gemeindegruppe.

2005

Ein weiteres großes Projekt wird realisiert: Die lange geplante dritte Glocke für den St. Johannes Turm wird am 11.2. in Karlsruhe gegossen.

Die Glocke wird zunächst Eingangsbereich der St. Johannes-Kirche aufgestellt. Die Kosten für den Guss waren über Jahre hinweg durch Spenden zusammengekommen. Das Hinaufbringen auf den Turm erfordert aber noch einmal eine Summe von ca. 10.000.- €. Wir rechnen 2005 damit. bis 2010 zum 100. Jubiläum der St. Johannes Kirche warten zu müssen, um bis dahin das Geld zusammen zu bekommen.

Am 30. April findet ein großes Fest zur Einweihung des neuen Kirchplatzes und des neu umgestalteten Kirchenumfeldes statt. Alle Vereine und Verbände aus Kücknitz beteiligen sich. Kirchengemeinde hatte sich etwas Besonderes ausgedacht: Wer mutig war, konnte sich von der Glockenebene am Kirchturm abseilen lassen. 77 junge und ältere Kücknitzer konnten dieses Erlebnis genießen.



Die Gesamtgemeinde 2001 - 2008

Am 1.8. verlässt Pastor Martin endgültig die Gemeinde, um eine Stelle in Hamburg anzunehmen.

Ab dem 1.9. wird die gottesdienstliche Versorgung neu geregelt: im Bezirk St. Michael findet ab sofort nur noch zweimal im Monat Gottesdienst statt. Das Umfeld der St. Michael Kirche wird neu gestaltet.

Die Kantorei St. Michael und der St. Johannes Chor fusionieren im Sommer zu einem großen Gemeindechor. In der St. Michael Kirche gibt es in der Folgezeit viele kleinere Konzerte.

Die St. Johannes Kirche, das Gemeindehaus und Pfarrhaus in der Dummersdorfer Str. werden unter Denkmalschutz gestellt. Das Verfahren zur Unterschutzstellung der Dreifaltigkeitskirche und der St. Michael Kirche wird von Seiten der Stadt eingeleitet.

Ein weiterer Schritt zur Integration der Bezirke ist der Beschluss, nur noch einen gemeinsamen Haushalt zu haben. Bisher gab es Bezirkshaushalte und einen Haushalt Gesamtgemeinde. Bezirkshaushalte wurden von ieweils eigenen Rechnungsführern verwaltet. Mit großem Einsatz organisieren der Vorsitzende des Finanzausschusses und die beiden Rechnungsführerinnen Jutta Kardel und Jutta Wulf die Umstellung. Erst jetzt haben wir wirklich "gläserne Taschen" und wissen, wie viel Rücklagen insgesamt vorhanden sind. Es ist nicht üppig und deshalb ist ein ausgeglichener Haushalt wichtig, was uns bis heute (2008) gelungen ist.

2006

Die Empfehlung des Kirchenkreisvorstandes, uns von den Standorten St. Michael und Hüttenstr. 3 zu trennen, ruft eine lebhafte Debatte in unserer Gemeinde hervor. Wir versuchen Partner zu finden, um die Kosten in den Gebäuden zu reduzieren. Für die Hüttenstr. gelingt dies. Ab 1.7. wird das Gemeindehaus (bis auf die Altentagessstätte) an die Ev-Freikirchliche Gemeinde/ Baptisten vermietet.

Die Gemeinde beteiligt sich mit großem Engagement beim Frühlingsfest des Gemeinnützigen Vereins im Forsthaus Waldhusen. Es ist der Versuch der Kücknitzer Bürger dieses traditionsreiche Haus für die Öffentlichkeit zu erhalten. Vorübergehend ist dies erfolgreich.

Ende August findet eine offizielle Visitation der Gemeinde durch den Kirchenkreisvorstand unter der Leitung von Propst Meister statt. Das wichtigste Ergebnis: Die Gemeinde muss zusätzliche personelle Unterstützung bekommen. Einige über Zahlen die "normale "Gemeindearbeit" sprechen für sich: 2006 gab es 77 Taufen 35 Hochzeiten, Beerdigungen und 240 Konfirmanden.

Während einer längeren Erkrankung von Frau Pastorin Brämer kommt Pastor Baltrock aus St. Aegidien zur Unterstützung von September bis Ende Dezember 2006 zu uns. Der Dienst von Frau Pastorin Lohse in Dreifaltigkeit endet im Dezember.

Aufregend ist es Anfang Dezember: Nach der Weihehandlung durch Pastor Staabs wird die Glocke in einer spektakulären Aktion auf den Kirchturm gezogen. Durch Spenden



neuen Jahres wird diese Beleuchtung täglich eingeschaltet.

2007

Am 1. Sonntag im neuen Jahr wird die Glocke durch Altbischof Kohlwage "eingeläutet". Seither klingt zu Gottesdiensten, Amtshandlungen und zu anderen besonderen Anlässen durch



Der Glockenaufzug geht unter den Augen von zahlreichen Neugierigen vonstatten...

und Stiftungsgelder ist diese Aktion schon jetzt möglich.

Heilig Abend wird die St. Johanneskirche angestrahlt, wie schon zuvor der Turm von Dreifaltigkeit. Die modernen Strahler in St. Johannes benötigen nur eine 70 und eine 100 Watt Birne. Anfang des

Kücknitz ein neuer "Sound", über den sich viele Menschen freuen.

Eine schmerzhafte Entscheidung ist die Reduktion der Kirchenmusikerstellen. Norbert Drechsler arbeitet zukünftig auf einer 75% Stelle, Raphael De Vos hat eine 50% Stelle. Die beiden Fördervereine stocken noch auf. Raphael De Vos versieht innerhalb

Die Gesamtgemeinde 2001 - 2008

seiner Stunden den Friedhofsdienst in Travemünde.

Frau Pastorin Brämer verlässt die Gemeinde und übernimmt zum eine Pfarrstelle in der Krankenhausseelsorge am Uniklinikum Lübeck. Da die Pfarrstelle St. Michael nicht sofort wieder besetzt werden kann, ist von August 2007 – April 2008 Diakon Ziebell mit pastoralen Aufgaben für den Bezirk St. Michael und die Gesamtgemeinde tätig. Er macht seine Sache so gut, dass wir ihn am liebsten behalten hätten.

Am 1. Juni fängt Pastor Lutz Thiele als PzA (Pastor zur Anstellung) mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit an. Sein Stellenumfang beträgt 50%.

Am 1. Oktober beginnt Frau Pastorin Posner-Noack ihren Dienst in Dreifaltigkeit. Pastor du Maire wechselt dafür in eine Pfarrstelle für ev. Reisedienst im Kirchenkreis Lübeck.

Im Frühjahr gibt es große Diskussionen über die Zukunft der Gemeinde. Der Kirchenvorstand fasst einige Grundsatzbeschlüsse: Die Gemeinde versucht, die im Zentrum von Kücknitz liegende Alte Post zu kaufen, um dort ein zentrales Gemeindehaus zu bauen.

Wenn dies gelingt, werden die Standorte Hüttenstr. 3 und St. Michael sowie ein Pastorat im Schlesienring verkauft.

Die Verhandlungen mit der Post gestalten sich schwierig. Das Projekt war schon fast in trockenen Tüchern, als eine Anordnung der obersten Postleitung kam, alle Verkaufsverhandlungen von Postimmobilien in ganz Deutschland zu stoppen. Nur durch freundliche Fürsprache gelang es, die Kücknitzer Post aus diesem Verfahren herauszunehmen.

Ende des Jahres ist die Angelegenheit dann beschlossene Sache: Die alte Post gehört der Gemeinde. Sie soll zu einem Lübecker "Leuchtturm" werden, zu einem modellhaften Kommunikationszentrum der Kirche im Zentrum des Stadtteils. Es ist ein richtig großes Projekt, das vom "Leitungskreis Leuchtturm" (Marina Dühring, Rainer Fincke, Ute Krausnick, Dagmar Posner-Noack, Henrik Rinsche, Klaus Schock, Lutz Thiele und Petra Wittmack, Jutta Wulf und Burkhardt Ziebell) mit großem

Engagement vorangebracht wurde. Der KKV unterstützt die Gemeinde bei ihren Plänen.

2008

Nun kommt eine Veränderungswelle ins Rollen, deren Dimension erst langsam deutlich wird: Gemeindehaus "Hüttenstr. 2" wird zum 1.7. 2008 an die ev. Freikirchliche Gemeinde verkauft. Der Standort St. Michael wird verkauft und die Kirche im September 2008 entwidmet. Besonders unser Kirchenvorsteher Klaus Schock (in seinem Berufsleben war er Manager in einem großen Getränkekonzern) hat diese Verhandlungen kompetent und energisch zum Erfolg geführt.

Die Planungen für das neue Gemeindehaus laufen auf Hochtouren. Es soll sowohl von seiner ökologischen Konzeption wie auch von seiner diakonischen, pädagogischen und spirituellen Atmosphäre modellhaft sein.

Ende Februar bekommen die Kücknitzer Kirchen übrigens Zulauf. Auf dem Bauspielplatz wird eine mittelalterliche Holzkapelle in Betrieb genommen. Zukünftig können hier auch Amtshandlungen und Gottesdienste stattfinden.

Am 17. Juni jährt sich die Gründung der Gemeinde zum 100. Mal. Eine bewegte und erfüllte Geschichte liegt hinter uns. Doch Jesus sagt: "Wer die Hand an den Pflug legt und zurückblickt, der ist nicht geeignet für das Reich Gottes".

Deshalb blicken wir voller Vertrauen nach vorne. Gottes guter Geist wird uns auch heute begleiten – wie die vielen Generationen vor uns. Eine spannende Zeit steht uns bevor...



Diakon Ziebell



Pastorin Anja Möller



Installation "Himmel und Erde verbinden" Ostern 2008 St. Johannes Kirche



Kücknitzer Ökumene: (vorne v.l. Gerd Lüssing, Peter Moskopf (kath.) hinten v.l. Torsten May, Rolf du Maire, Christine Brämer, Rainer Fincke

Familienarbeit —

mit Kinder und deren Familien auf den Weg zu einer Kirche von

Morgen

Ute Krausnick

Als ich im September 1982 die 40 Std. Stelle der Gemeinde-helferin in der damals noch eigenständigen Kirchengemeinde Dreifaltigkeit antrat, spürte man schon einen leichten Hauch von Spar-maßnamen. Dennoch waren alle Gemeinden in Kücknitz personell und finanziell noch gut ausgestattet. In St. Johannes gab es zeitgleich noch eine ganze Gemeindehelferinnen-stelle und auch die drei damaligen Organisten hatten Zeit sich der musikalischen Kinderarbeit zu widmen, es gab große Kinderchöre und viele Flötengruppen. Die Pastoren engagierten sich im Kindergottesdienst und in der Jugendarbeit.

Ich leitete vier Kindergruppen und eine Jugendgruppe, die wöchentlich stattfanden. Arbeitete in den Kinder- und Familiengottesdiensten mit, begleitete die Grönaufreizeiten und bot Jugendfahrten und Familienfreizeiten an.

Als ich 1991 nach der Geburt meines 2. Sohnes die Dreifaltigkeitsgemeinde verließ, ahnte ich noch nicht, dass ich knapp zehn Jahre später wieder nach Kücknitz kommen würde, allerdings in eine völlig veränderten Situation. Mittlerweile waren die drei Gemeinden fusioniert.

Ab Januar 2000 vertrat ich die erkrankte Renate Westphal für 6 Std. auf Honorarbasis und im Januar 2001 trat ich die Stelle der Gemeindepädagogin in der Kirchengemeinde Kücknitz an, die nur 23 Std. umfasste.

Kein Bezirk wollte zurück stecken, jeder wollte von dem Kuchen das größte Stück haben. Es waren turbulente Zeiten und ich saß das eine oder andere Mal total zwischen den Stühlen.

Ein Konzept sollte erstellt werden, somit mussten Mitstreiterinnen gesucht werden, ein Familienausschuss(mit Mitgliedern aus allen Bezirken) konstituierte sich. Sitzung für Sitzung analysierten, stritten und diskutierten wir, mal heftig mal fröhlich, wie die 23 Std. am besten genutzt werden sollten. Nach über einem Jahr Arbeit gab es ein tragfähiges Konzept, nachdem die vielen Ehrenamtlichen und ich jetzt arbeiten.

Die Aufgabe der Standorte Herrenwyk und St. Michael und die Konzentrierung auf ein Gemeindehaus im Zentrum von Kücknitz zwingt uns unter diesen Gesichtspunkten, das Konzept schon wieder neu zu überarbeiten und nicht weil wir es wollen, sondern weil äußere Umstände es nötig machen.

Aber trotz allem gibt es seit Jahren eine fröhliche und vielseitige Familienarbeit, die in der Gemeinde Zuspruch findet.

Meine Arbeit hat sich verändert, viel Zeit verbringe ich jetzt leider in meinem Büro, schreibe Einladungen, organisiere Veranstaltungen und begleite die vielen Ehrenamtlichen die sich bei den Kinderprojekten, Mutterkindgruppen, Festen, Kunterbunter-Kindermorgen, Übernachtungen, Bibelwochen und vor allem auf unserer großen Kinderfreizeit im Sommer engagieren. Es gibt viele Veränderungen in unserer Gemeinde aber auf den Kinderfreizeiten werden immer noch die gleichen Lieder gesungen, Fußball gespielt, getobt und gelärmt, Olympiaden und Geländespiele veranstaltet, gewerkelt und gebastelt, Andachten gehalten und vor allen Dingen wenig geschlafen. Schön das man sich auf manche Dinge verlassen kann!!!

Demnächst werden wir (hoffentlich bald) in neugestaltete Räume der "Alte Post" einziehen. Was da noch möglich ist??? Wir werden sehen!!!







Zukunft der Jugendarbeit in Kücknitz - eine Vision

Lutz Thiele

Neele, 16 Jahre, sitzt in einem kleinen Raum im Schullandheim. Konfirmanden hat sie um sich gescharrt, lustig geht es zu, mal wird gebastelt, dann tauscht man sich über das eben gehörte Gleichnis vom verlorenen Sohn aus, es gibt Zustimmung und Ablehnung. Gleich ist Pause und die erste Einheit auf der Konfirmandenfreizeit ist geschafft. Neele wird dann ihre Gruppe wieder zu den anderen bringen und gemeinsam werden sie weiter an der bevorstehenden Konfirmation arbeiten. Neele genießt es. als Teamerin auf der Freizeit zu sein. Früher war sie ein wenig schüchtern, hat sich kaum getraut, mal irgendwo den Mund auf zu machen. Aber dann war sie selbst als Konfirmandin mit auf der Kollerfahrt und hat dort die älteren Teamer bewundert. Und beschloss: wenn ich groß bin, dann will ich auch Teamer werden. Und nun ist sie hier, sie hat beim Jugendpfarramt eine Jugendgruppenleiter-Assistentenausbildung gemacht und sich mit dem Team intensiv auf die Freizeit vorbereitet und leitet wie selbstver-ständlich die Untergruppe an. Bald ist sie mit der Hauptschule fertig und sie ist guter Dinge, dass sie sich nun auch in einem Bewerbungsgespräch gut verkaufen kann.

Paul ist schon ein wenig älter und hat vor einem halben Jahr seine Freundin Lara im Jugendkeller kennen gelernt. Er findet es toll hier und hat die Aufgabe übernommen, einmal in der Woche den Jugendkeller zu öffnen, damit die Konfirmanden vor und nach dem Koller noch einer Runde Billard oder Kicker spielen können. Viele kennt er nun schon mit Namen und manche kommen hin und wieder zu ihm und fragen ihn um Rat: wenn sie Stress zu Hause haben, wenn sie Ärger in der Schule haben oder wenn die Freundin gerade Schluss gemacht hat. Paul weiß, wovon sie reden, er hat auch schon so einiges hinter sich, und so kann er geduldig zuhören. Ihm macht



es hier Spaß, auch wenn er manche Störenfriede auch schon mal an die frische Luft setzen musste.

Zweimal in der Woche wird es richtig laut im Jugendkeller. Die Jugendband hat dann ihren Probenabend. Zusammen mit dem Kirchenmusiker bearbeiten Sascha, Pia, Michaela, Nils und Tobias Gitarrensaiten, Keyboards, Schlagzeugfelle und Stimmbänder. Die Stimmung ist entspannt, auch wenn Sascha gerade aus dem Takt gekommen ist. Das neue Lied ist ein wenig knifflig. Aber die Band will es unbedingt beim nächsten Jugendgottesdienst spielen, deshalb gibt es gleich einen neuen Versuch.

Einmal im Monat ist Jugend-gottesdienst. Jugendliche oder Konfirmanden bereiten ihn mit den Pastoren und dem Diakon vor Und da muss es natürlich auch gute Musik geben. Beim letzten Mal sind die Besucher sogar alle von ihren Bänken aufgesprungen und haben mitge-klatscht, das war ein besonderes Highlight.

Im Gruppenraum im 1. Stock ist es gerade ganz still. Hier ist es normalerweise freitags nachmittags nicht so leise, aber heute macht Tanja mit ihrer Jugendgruppe eine Fantasiereise. Zu ruhiger Musik lassen sich die 12 Jugendlichen in eine fremde Welt entführen. Sie reisen in ihren Gedanken zu einem Haus ihrer Freundschaft. Nach und nach entdecken sie die Räume Vertrauen, Zweisamkeit, Verrat, Spaß, Clique, Geben und Nehmen. Später werden sie mit den Eindrücken weiterarbeiten. und so für sich klären, was Freundschaft eigentlich ist und wie ich selbst damit umgehe. Tanja leitet die

Gruppe zusammen mit Nina, ihrer neuen Freundin. Die beiden haben sich im letzten Herbst kennen gelernt, als sie zusammen bei der Ausbildung zur Jugendgruppenleiterin waren. Sie haben gelernt, wie man gute Anleitungen macht, welche rechtlichen Aspekte man beachten muss, wenn man eine Gruppe von Jugendlichen beaufsichtigt, sie haben über ihre eigenen Rollen in einer Gruppe viel erfahren, haben in die Entwicklungspsychologie Jugendlichen hineingerochen, haben eine fiktive Freizeit von der Abreise über die Inhalte bis zur Rückkehr geplant und haben gelernt, dass man klare Anweisungen geben muss, damit eine Gruppe das angeleitete Spiel auch versteht. Eine Woche waren sie dafür weg und dürfen nun allein die Jugendgruppe leiten. Ein Highlight der letzten Wochen war der Besuch bei der Seniorengruppe. Zuerst war alles ein wenig neu und aufregend. Aber dann, nach dem ersten Spiel und dem ersten Kennenlernen von Jung und Alt, führte die Malaktion zum Thema "Ein Engel, der mich im Leben beschützt" zu einem bewegenden Austausch zwischen den Generationen. Die Zeit war viel zu schnell vorbei und man war sich einig,



dass man sich demnächst öfter mal begegnen sollte. Die Jugendgruppenleiterinnen werden das in ihr Programm aufnehmen, nächste Woche steht aber erst einmal der Klettergarten in Travemünde an, damit die Gruppe noch ein bisschen besser zusammen wächst.

Alle drei Monate gibt es ein Leitertreffen für alle, die in der Jugendarbeit aktiv sind. Nach einer kurzen Andacht gibt es reichlich Zeit zum Austauschen. Wie läuft es in den Gruppen? Braucht jemand noch Material? Gibt es Probleme? Was kann man tun? Braucht es noch Unterstützung? Grummelt etwas im Magen, weil mal wieder eine Absprache nicht eingehalten wurde? Hat jemand mal eine Idee für ein Spiel? Sollte Kai, der als jugendlicher Vertreter im KV sitzt, beim KV noch eine zweite Digitalkamera beantragen? All die Dinge werden in der Runde besprochen. Oft gibt es dann noch einen kleinen Impuls vom Diakon. Er zeigt ein neues Spiel, probiert mit den Teamern eine neue Methode zur kreativen Bibelarbeit aus oder zeigt einen Film über die erfolgreiche Gewaltprävention in der Jugendarbeit. Anschließend werden die nächsten Aktionen geplant: der Stand auf dem Gemeindefest, die nächste Sommerfreizeit (es wird noch ein Teamer gesucht, weil Tim nun doch den Ausbildungsplatz bekommen hat (herzlichen Glückwunsch!) und nun nicht mitfahren kann) und dann natürlich das Ziel für die nächste Teamerfreizeit. Geht es wieder ein Wochenende nach Kittlitz oder sollte man nicht mal zum Zelten nach Mecklenburg-Vorpommern fahren? Ach, ja, und Weihnachten machen wir natürlich wieder den 17.00 Uhr - Gottesdienst. Wer ist dabei und bereitet mit vor? Die Predigt von Kai und Sarah war doch wirklich super im letzten Jahr.

Abschied von Standorten – Aufbruch in neue Zeiten

Dagmar Posner-Noack

Seit einigen Jahren weht der Wind der Veränderung durch unsere Gemeinden – weniger Finanzen, weniger MitarbeiterInnen, weniger Pfarrstellen und nun muss sich die Gemeinde von Standorten verabschieden und Gebäude aufgeben.

Das Gemeindezentrum Hüttenstraße ist bereits verkauft, die St. Michael-Kirche mit den Gemeinderäumen steht kurz vor dem Verkauf und wird am 14. September 2008 entwidmet werden. Auch eins der Pastorate am Schlesienring wird aufgegeben. Für viele Gemeindeglieder ist das ein sehr schmerzlicher Prozess, denn an diesen Gebäuden hängen viele Erinnerungen, Erlebnisse und Gefühle, und es fällt schwer, sich von Liebgewordenem und Vertrautem zu verabschieden. Wir schauen wehmütig zurück und ahnen gleichzeitig, dass wir hier nicht stehenbleiben können.



Ein chinesisches Sprichwort sagt: "Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern, die anderen Windmühlen!" So galt es auch in unserer Gemeinde zu entscheiden: Sperren wir uns mit der Vehemenz von Mauern gegen die Veränderungen, oder nehmen wir die Energie dieses neuen "Windes" auf unsere "Windmühlen" und gestalten aktiv die Zukunft, damit Kirche in Kücknitz lebendig bleibt?

Die Kirchengemeinde Kücknitz hat sich entschieden, sich zu verändern, sich zu konzentrieren und ein neues Gemeinde-zentrum mitten im Stadtteil zu schaffen. Mit dem Kauf des Gebäudes der Alten Post zum 1.1.2008 hat der neue Weg in die Zukunft begonnen. Hier wird es in Kürze ein noch attraktiveres, zeitgemäßes, lebendiges Gemeindeleben geben. Viele altbewährte Arbeitszweige und Gruppen werden dort ihr Zuhause finden, die unterschiedlichsten Aktivitäten werden das Haus beleben, und neue Akzente sollen gesetzt werden, u.a. mit einem Café für die Kücknitzer und Kücknitzerinnen.

Es ist eine große Vision, deren wir Spur wir mutig aufgenommen haben. Wir hoffen, dass der Funke auf viele Menschen im Stadtteil überspringt und wir gemeinsam Stück für Stück unser neues Gemeindezentrum bauen und mit Leben füllen können.





Gemeindebüro:

Dummersdorfer Str. 2a 23569 Lübeck Te. 30 12 82